Nr. 255 Abendblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. **Montag, 14. September 1914**

Abonnementspreis: Für Vierteljahr in Frankfurt und Kastel M 3.— [illegible]

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5040 5041, 5042, 5043. Begründet von Leopold Sonnemann. Für Anzeigen: Amt Forsthaus 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰, Abendblatt 30 ₰, Reklamen M 1.—, Abendblatt M 1.50, Familienanzeigen M 1.—, Platz- und Datum-Vorschriften ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Haupt-Expedition, Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 39/41, Main-Redaktion, Berlin-Leipzig, Plauen i. Vogtland, Wilhelmstr. 20, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Bahnhofstr. 61. Ferner bei den Annoncen-Expeditionen. Ferner bei New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Sozietäts-Druckerei Gesellschaft m. beschr. Haftung.

Frankfurt, 14. September.

Die deutsche Regierung hat in den ersten Wochen des Krieges wenig getan, um die mit allen Mitteln eines skrupellosen Verleumdungssystems verbreiteten Angriffe gegen Deutschland zurückzuweisen. Im allgemeinen hat sie sich darauf beschränkt, amtliche Darstellungen und Aktenstücke zu veröffentlichen, die freilich in sich das Schwergewicht der Wahrheit hatten, die aber in der Flut von Entstellungen, Verdrehungen und dreisten Lügen, mit denen die über den internationalen Draht unumschränkt verfügende Entente die Welt überschwemmte, nicht mit ganzer Kraft zur Wirkung kamen. Seit kurzem hat sich aber Deutschland entschlossen, mit größerer Lebhaftigkeit, als dies früher üblich gewesen ist, die deutsche Sache vor der Oeffentlichkeit zu vertreten. Einer Erklärung des Reichskanzlers an die amerikanischen Nachrichtenzentralen der „United Press" und „Associated Press" folgte der kurze Protest des Deutschen Kaisers an den amerikanischen Präsidenten Wilson gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch Engländer und Franzosen, und heute wird gerichtet bei der Reichskanzler an Rizaus Telegraphenbureau in Kopenhagen eine Mitteilung gerichtet hat, die sich über Deutschlands Stellung zur Neutralität der kleineren Staaten ausspricht. Die Darlegungen des Reichskanzlers sind eine Erweiterung auf die Guildhall-Rede des englischen Premierministers, der dem Krieg eine englischen Ohren sympathische Begründung zu geben suchte, indem er England als Beschützer der kleineren Staaten hinstellte und gleichzeitig Deutschland anklagte, daß es nicht nur die Neutralität Belgiens verletzt habe, sondern auch die Hollands und der Schweiz gefährde.

Es ist kein Zweifel, daß in den neutralen Ländern die Verletzung der belgischen Neutralität der günstigen Stimmung sehr entgegengewirkt hat, die der russisch-französische Ueberfall für uns im neutralen Rußland hervorgerufen hatte. Man kann es sich vorstellen, daß auf die Bevölkerung neutraler Staaten ein von England hereingezogenes Argument Eindruck machen mußte, das für sie eine sehr reale Bedeutung gewinnen konnte. Zwar die Regierungen dieser Länder werden von Anfang an gewußt haben, daß sie nichts vom Deutschland zu befürchten hatten, aber die Bevölkerung und die Presse verbargen nicht ein gewisses Mißtrauen, und die Verletzung Belgiens wurde von ihnen wie eine Gewitterwolke angesehen, aus der, so meinten sie, der Blitz auch das eigene Haus treffen könne. Es ist erfreulich und man wird auch im neutralen Auslande nicht daran vorbeikommen, daß der deutsche Reichskanzler diesen unbegründeten Befürchtungen ein Ende gemacht hat. Mit der geradlinigen Offenheit, die diesem Staatsmann eigen ist, erklärt er, daß Deutschland die Neutralität der Schweiz und Hollands streng respektiert, daß es die Belgiens und Luxemburgs verletzt hat, daß aber Luxemburg nicht geschehen wird, ebensowenig wie Belgien etwas geschehen wäre, wenn es sich nicht dem deutschen Vorschlag mit Waffengewalt widersetzt hätte. Die Erklärung des Reichskanzlers gibt eigentlich die Begründung für das Wort von dem „Stück Papier", mit dem er in dem Gespräch mit Sir Edward Grey die belgische Neutralität bezeichnete, und das von einer übelwollenden Presse in England, Amerika und sonstwo mit besonderer Entrüstung aufgegriffen worden ist. „Wir wissen genau", sagt der Kanzler, „daß der französische Kriegsplan den Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbeschützten Rheinlande vorsah." Es ist bei der Peinlichkeit des Reichskanzlers ausgeschlossen, daß diese Behauptung eine bloße Redensart ist, und es ist hiernach sicher, daß man in Berlin bestimmte Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptung hat. Ist dem aber so, dann war wirklich die belgische Neutralität in dem Augenblicke jener Unterhaltung nicht mehr als ein Stück Papier, das nun freilich, da Deutschland es zerrissen hat, von Grey und Asquith für ein Heiligtum erklärt wird. Sie wissen freilich sehr gut, daß, wenn Deutschland nicht durch Belgien marschiert wäre, dann Frankreich es getan und England sich angeschlossen hätte. Dann hätten die edlen Menschen und Freiheitsfreunde an der Themse die Neutralität Belgiens nicht so hoch eingeschätzt wie den Vorteil, den das naive Deutschland ihnen durch die Entblößung seiner nördlichen Gebiete geboten hätte. Die englischen Magazine an der belgischen Grenze sind Beweis genug für die Absichten, die man in London und Paris mit der belgischen Neutralität hatte, und die Tatsache, daß schon vor dem Kriege französische Offiziere und Soldaten in Belgien waren, zeigt, wie Belgien selbst seine „Neutralität" verstanden wissen wollte.

Es ist wahr, Belgien hat in diesem Kriege schwer gelitten. Aber es ist eine widerwärtige Heuchelei, wenn Asquith und Grey entrüstet Deutschland anklagen und von den Belgiern sprechen, wie wenn es die Kämpfer aus den Thermopylen oder von Sempach wären. Die furchtbare Art, wie die belgische Bevölkerung den Kampf gegen nichtsahnende oder gar schlafende Soldaten, wehrlose Verwundete und Hilfe leistende Aerzte geführt hat, ist nicht heldenhaft, sondern abscheulich und bestialisch. Sie ist es neben der Verblendung der Regierung gewesen, die das Unglück über das Land gebracht hat. (Aber England ist nicht unschuldig daran.) Es nahm die belgische Neutralität zum Vorwand für den Krieg mit Deutschland, weil Grey und Asquith für den „Mann auf der Straße" ein neues Mäntelchen brauchten, das die entsetzliche Blöße dieses aus Machthunger und Profitgier entfesselten Kabinettskrieges zudecken sollte. Kläglich genug sieht trotzdem die englische Regierung vor der Welt da. Wer von ihren eigenen Landsleuten sich genug Urteil bewahrt hat, sagt es offen, daß die Neutralität Belgiens nur eine der in der englischen Politik traditionellen Heucheleien gewesen ist. Der Reichskanzler zählt mit Nachdruck auf, was für Gewaltaten allen England nur in den letzten Jahrzehnten im Namen der Freiheit begangen hat. Ramsay Macdonald und Charles Trevelyan haben es ungeschminkt ausgesprochen, daß es England niemals eingefallen wäre, an Frankreich den Krieg zu erklären, wenn es zuerst die belgische Neutralität verletzt hätte. Die demokratische „Nation" des Herrn Mallinckrodt, die schon im Frieden für eine Verständigung mit Deutschland eingetreten ist, steht auf demselben Standpunkt. Sie erklärt, England habe den Krieg wider Treu und Glauben vom Zaune gebrochen und helfe nur dem Zarentum und dem russischen Militärdünkel.

In England verhallen jetzt diese Stimmen der ehrlichen Männer, die in verschwindender Minderheit sind, ungehört. Um so notwendiger ist es, daß man die unbeteiligten Staaten aufklärt, welche die englischen Kriegshetzer Grey, Asquith und Churchill gegen Deutschland aufzuhetzen suchen. Der Reichskanzler hat mit einer Anklage gegen England geantwortet, das die Zivilisation und die Freiheit der europäischen Völker an Rußland und Japan verraten habe. Diese Tatsachen sprechen für Deutschland, und wenn der Kanzler die skandinavischen Länder auf ihre ganz besondere Lage im Verhältnis zu England und Rußland hinweist, so wird man dort hoffentlich hellhörig genug sein, um zu begreifen, ob ihrer Unabhängigkeit Gefahr von Deutschland droht oder ob es nicht vielmehr England und Rußland sind, denen ihre Neutralität unbequem ist.

Albanien.

o **Mailand**, 13. Septbr. (Priv.-Tel.) Der „Corriere della Sera" meldet aus Bari, daß Personen, die dort von Durazzo angekommen seien, erzählen, man erwarte die baldige Rückkehr Essad Paschas nach Albanien. Essad werde sich an die Spitze einer muselmanischen Regierung stellen und in Durazzo residieren.

Durazzo, 12. Septbr. (Agenzia Stefani.) Der Geburtstag des Sultans ist hier festlich begangen worden. Die Führer der Aufständischen, das Regierungskomitee und die Truppen kamen auf dem Platze vor dem Palast zusammen und verrichteten ein Gebet. Dann empfingen die Führer und das Komitee in dem Palast den Besuch der Notabeln. Es wurde eine Salve von 21 Schuß abgegeben. Die Stadt ist beflaggt und illuminiert.

Die Serben zurückgeworfen.

Budapest, 13. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Bukarest: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des Blattes „Srijemski Rasine" folgendes Telegramm gerichtet: Nach einer Mitteilung des hiesigen Militärkommandos ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin geschwunden, indem unsere Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückdrängten.

Der Krieg.

Neue Erfolge.

Günstige Lage in Frankreich. — Ein Ausfall aus Antwerpen abgewiesen. — Der neue Sieg Hindenburgs.

(In einem Teil der letzten Ausgabe bereits mitgeteilt.)

Berlin, 13. Septbr. (W. B. Amtlich.) **Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die von dem Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.**

In Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeschlagen worden.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Die Beute von Maubeuge.

Großes Hauptquartier, 11. Septbr.

In Maubeuge kapitulierten 40 000 Mann, darunter vier Generale; 400 Geschütze fielen in die Hände der Deutschen. Am 8. September um 2 Uhr 30 nachmittags begann der Ausmarsch der Garnison, der bis um 9 Uhr abends dauerte. Die ausmarschierenden Truppen wurden sofort nach drei Einladungsstellen dirigiert, von wo sie nach Deutschland abgeführt wurden. Unter den Gefangenen fielen die Pionniere sowie die Artillerie, die ja immer eine französische Elitetruppe gewesen ist, durch ihre gute Haltung auf, während man diese bei der Infanterie nicht allgemein verfand. Unter den Gefangenen befanden sich auch 120 versprengte Engländer, zumeist Burschchen im Alter von 18 bis 20 Jahren. Als diese die Festung verließen, ging ein Murmeln des Unwillens durch die Reihen der deutschen Truppen. In ihm gelangte zum Ausdruck, wie das deutsche Volk so recht das perfide Albion als die Triebfeder und den Anstifter des ganzen gegenwärtigen Blutvergießens ansieht. Der deutsche Michel wird sein Schwert nicht eher in die Scheide stecken, bevor nicht die Demütigung, die er dem gewissenlosen Volke gründlich heimzahlen ist. Der Unwille gegen die Engländer wurde noch größer, als diese versuchten, sich in harmlos unverschämter Weise mit den Deutschen anzubiedern, was von diesen natürlich in schärfster Form zurückgewiesen wurde.

Walter Oertel, Kriegsberichterstatter.

Die belgische Protestkommission.

□ **New York**, 12. Septbr. (Priv.-Tel.) Die belgische Protestkommission gegen die angeblichen deutschen Greuel ist Freitag hier angekommen und reiste sofort nach Washington weiter. Angeblich soll eine ähnliche Kommission nach Rom gehen.

Fortsetzung der Kaperei.

△ **London**, 13. Septbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Ein englisches Kriegsschiff kaperte den Hansa-Dampfer „Bethania" und schleppte ihn nach Kingston (Jamaika).

* *

dt **Leipzig**, 11. Septbr. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" bestätigen sächsische Industrielle auf Grund von Berichten ihrer Vertreter, daß die Engländer auf den von ihnen gekaperten oder durchsuchten Schiffen auch neutraler Nationen bei Durchsuchung der Post alle nach Deutschland gerichteten Briefe ins Meer zu werfen pflegen.

Die Lage im Südosten.

Von unserem Berichterstatter im österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier.

Kriegspressequartier, 13. Septbr., 6 N. (Priv.-Tel.) Die Armee Dankl wurde in ihrem siegreichen Vordringen erst durch die starken Befestigungsanlagen um den wichtigen Bahnknotenpunkt von Lublin, das auch im Frieden Sitz eines Korpskommandos ist, aufgehalten. Diese Befestigungen waren offenbar schon vor Monaten hergestellt und mit schwerer Artillerie ausgerüstet worden, während die Armee Dankl naturgemäß bisher nur über Feldartillerie verfügen konnte. Die von unserem Armeeoberkommando am 7. September gemeldeten Verstärkungen, die von den Russen mit der Bahn herangeführt wurden, um die sehr bedrängte Lubliner Armee zu entlasten, waren sehr ausgiebig, da nicht nur drei Bahnlinien hierfür in Betracht kamen, sondern vor allem der Umstand, daß bereits sibirische Truppen über Brest-Litowsk aus dem fernen Osten heranransportiert worden waren. Baschkiren und Tungusen waren unter den Gefangenen Dankls und Auffenbergs, das sagt genug. Die russische Weichselarmee war mehrfach geschlagen, die Bugarmee nahezu vernichtet. Unsere Armeen taten Wunder, aber mit den Korps des asiatischen Rußland hatte man nicht rechnen können. Rußland war in der Lage, deren Mobilmachung erfolgreich zu verheimlichen, die schon im Frühjahre erfolgt sein muß. Auffenberg erging es wie Dankl; auch er konnte seine Armee nicht dem angepeilten weiteren Ziele zuführen, um so weniger als die Russen ihm auch aus der Lemberger Front sehr starke Kräfte entgegenwarfen, als er zur Flankierung ihrer dortigen Armee schritt. Seine und Dankls Operationen waren genial erdacht und von unseren Truppen meisterhaft durchgeführt. Die Kriegsgeschichte wird sie würdigen. Unser neuer großer Erfolg an der Sumpf- und Seenlinie der Wereszyca bei Grodek, dann die Kämpfe bis zum 11. September, alles wurde mit unseren Truppen, die schon seit dem 25. August um Lemberg kämpften, denselben eisernen Leuten, durchgefochten. Nun wäre es, wo wir in Kenntnis der neuen Sachlage uns ordnen, ein wahrer Raubbau an unseren Kräften, unter solchen Umständen den Angriff fortsetzen zu wollen. Wir wissen wohl, daß die Russen gerade im Positionskriege Meister sind.

Die Russen haben sich zwar bisher ganz außerordentlich, besonders mit Artilleriemunition, versorgt gezeigt und waren überhaupt artilleristisch bedeutend überlegen, mindestens um das Doppelte; doch scheint es mit der Verpflegung nicht so bestellt zu sein, da alle Gefangenen sich geradezu mit Heißhunger auf die gereichten Brote stürzen und von tagelangem Hungern berichten. Auch die russischen Armeeverbände haben sich in den wochenlangen Kämpfen stark vermischt und müssen neu geordnet werden. Unseren Truppen aber gebührt jetzt endlich wieder Schlaf, warme Nahrung und Reinlichkeit. Alles das werden sie jetzt finden; sie haben es sich schwer verdient, diese beispiellosen Helden.

Frhr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Deutscher Dank an Ungarn.

Budapest, 14. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die hier weilenden deutschen Staatsangehörigen haben in einer gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung die Organisierung einer freiwilligen deutschen Sanitäts-

Krakau im Kriege.

F W Krakau, 10. September.

Die Kriegsfurie trägt vom Schlachtfeld, auf dem Oesterreicher und Russen in harten Ringen leben, ihre Verwundung bis zur Station an der Landesgrenze. Endlos lange Lazarettzüge mit Verwundeten rollen durch die nächtlich halbdunklen Hallen. Manchmal öffnen sich einige Türen, leicht Verwundete steigen aus und begeben sich in die Wartesäume. Die Wagen mit den Schwerverletzten bleiben verschlossen.

Am frühen Morgen geht endlich auch der Personenzug nach Krakau weiter. Für den Privatverkehr steht nur längst ausrangiertes Wagenmaterial zur Verfügung. Keine Bleichgesichtigkeit auf der langen Fahrt. Der Schaffner sagt: „Nitz schön. In Friedenszeiten haben wir schon solche Wagen. Sehr schöne Wägen auf der ganzen Strecke. Denken Sie, ich bitte Sie, fahren nach Lemberg — mit Blutschwegenheit!"

Bis Lemberg kann man natürlich nicht mehr gelangen. Die Russen hausen jetzt in der Hauptstadt Ostgaliziens. Die letzten Flüchtlinge sind schon vor einigen Tagen nach Krakau gekommen, Polen, Ruthenen und Juden und besonders die Verkäufer der aus allen drei Volksteilen zusammengelesenen Presse. Die Lemberger Blätter haben aufgehört, zu erscheinen. Nur das im jüdischen Jargon geschriebene — die einzige Zeitung übrigens aus ganz Galizien, die im österreichischen Hauptquartier einen eigenen Kriegsberichterstatter hatte. Es ist schade, daß gerade diese Chronik jetzt eine Unterbrechung erfahren mußte, denn die Berichte in dieser Sprache lasen sich sehr spannend, wunderlich.

Der Pulsschlag der volkreichen und schönen Stadt Krakau wird wie vom Fieber getrieben. Unaufhörlich kommen Truppen aus der kaum kaum heile und verwundete Soldaten dem Felde zurück. In riesigen Mühlenlagern werden ganze Ladungen gefangener Russen verschleppt. Auf Leiterwagen bringen Juden von den Dörfern Getreide herein. Sie treiben die mageren Gäule mit freiheschwem Zuruf an. Alle sind im langen Schwarzen Kaftan, bei ein von der Last des Alters gräulich gläsig oder weißlich grau, als wäre er verschimmelt. Mit einem Male drängt sich durch das lärmende Gewoge ein Zug singender Menschen. Es ist eine Bittprozession für den glücklichen Ausgang des Krieges. Unübersehbar schließen sich die Scharen der Weibern und alten Männern leise, und die ernsten Gesichter sind lange erfüllt von einer einzigen Bitte.

Krakau ist eine fromme Stadt. Nicht leicht ist eine andere so reich an Klöstern und Kirchen, an ragenden Türmen und wuchtigem Mauerwerk aus den Tagen einer heidnischen Vergangenheit. Noch stehen in den Straßen der inneren Stadt Reste an Reste die ehemaligen Palaste polnischer Fürsten und die Patrizierhäuser. Die machten sich durch Erker und Türmchen vermählen lassen, oben trinnen der mit Gelasen umsäumte stille Hof, das mächtige Treppenhaus und die hohen Hallen erzählen noch von jener Zeit, da hier reiche Geschlechter herrschten. Von den Häusern, die den weiten Ringplatz umgeben, hat jedes seine eigene Geschichte. Sie aufschließen als ein folgen Rahmen, der im Wandel der Jahrhunderte unverändert blieb, das Bild des wechselnden, stets bewegten Lebens dieser Stadt.

Hier spürt man, wie Krakau in alten Stürmen polnisch geblieben ist. Da schallen über den Platz schwermütige, trotzige Volks- und Heldenlieder. Das Singen kommt aus einem hohen grauen Staatsgebäude, dem Quartier der zu neuem Heldentum wiedererstandenen polnischen Legionen. Trunken immerzu sich die Leute und lauschen ergriffen der einen Siegesweise, die durch die nationalen Tränme ihrer Väter zog, und sie stimmen mit ein. Knaben und Greise, Mädchen und Frauen, und Augen im taufeuchtmutigen Chor das Lied ihrer Hoffnung und ihrer Sehnsucht: „Noch ist Polen nicht verloren — — —".

Die Freiheitskämpfer ziehen vor die Stadt hinaus. Das Volk begleitet sie jubelnd auf dem Wege durch die Straßen und über den breiten grünen Gürtel der Promenaden, wo entzückende Frauen — (ach, der Ruf von der Schönheit der Polin reicht nicht an die Wirklichkeit heran!) — den jungen Kriegern Blumen streuen. Draußen auf freiem Felde ist das Kriegslager zum Aufbruch bereit, ungezählte hochbepackte Heuwagen, zwischen denen die Pferde weid n. Morgen werden die Legionen in Feindesland marschieren, die Jugend Polens gegen die Herrschaften des Zarentums.

Kleines Feuilleton.

= **[Diplomaten und Soldaten.]**

Der Gott für Tinte und Papier
Erschuf uns Diplomaten,
Doch der, der Eisen machen ließ,
Er schenkte uns Soldaten.

Der eine ist ein feiner Herr,
Mit schönem Bügelfalten,
Verbeugt sich stets, verbeugt sich rechts
Und sieht das Schicksal walten.

Besonders gern ist er bei Tisch,
Da spreizt er auf das beste
Und redet klug bei Austernfleisch
Vom Allerbrüderungsfeste.

Die angeborne Höflichkeit
Und Schärfe seiner Zinne
Hebt ihn mit Stern und Doktorhut
Des Vaterlands treue Minne.

So geht es nur, so geht's gnuck
In des Gebildeten Blüte,
Und wenn's durchaus nicht weiter geht,
Verlangt man seine Pöste.

Doch da kommt Moltke, wutmeck stimmt
Das kann mir nicht gefallen.
Er zieht die Wasserstiefeln an,
Läßt um den Säbel schnallen.

Befiehlt Herrn Bülow und v. Kluck:
Verratet mal die Franzosen
Und auch die Briefe samt Belgier
Die rot, gelb, blauen Hosen.

Und du mein lieber Hindenburg,
Nimmst du die Russen langer,
Nimm ohne Federlesen rasch
Die Bande mir gefangen.

Die hielten linke, die hielten rechts,
Trau Friede auf den Sohlen,
Sind meilenfern dann, Brust heraus:
Wir laten, wie befohlen.

Schon Vater Blücher hat gesagt:
Ihr Jeberwisch-Geweiter,
Das ihr hinterrücks eingeweckt!
— Schlag drein das Donnerwetter!

J. v. Pflugk-Harttung.

= **[Der Naturgeschichte des russischen Generals.]** Zu den bezeichnenden Kriegszügen des Oberbefehls russischer Generale, die wir bisher brachten (zuletzt in dem heutigen Morgenblatt-Artikel), liefert der „Neue politische Tagesdienst" einen erneuten Beleg nach den Mitteilungen eines höheren Offiziers, der an den Kämpfen in Ostpreußen teilgenommen hat. Bei den Schlachten im Gebiet der masurischen Seen war es gelungen, ein Automobil abzufangen, in dem ein russischer General zu flüchten suchte. Der Insasse wurde gefangen genommen und das Fahrzeug auf seinen Inhalt näher untersucht. Dabei fand sich auf dem Boden verborgen eine große silberne Dose mit der Inschrift: „Ihrem scheidenden Landrat die dankbaren Bewohner von A..." (eine Grenzstadt ostpreußischer Stadt nahe der russischen Grenze.) Es geht aus dieser Tatsache also hervor, daß Hindenburg nur die armseligen Kosaken in Ostpreußen gefangen hatten, sondern daß auch ein russischer General sich nicht scheut, Wertgegenstände, die seinem Besitzer fehlen, zu rauben. Ob er der einzige geblieben ist?

= **[Brief eines Großvaters.]** Der „Tauunus-Zeitung" veröffentlicht folgenden Brief, den ein Großvater seinem Tirailleur-Enkel, eines siebzehnjährigen Kriegsfreiwilligen, geschrieben hat: „Ich hatte es für einen großen Gewinn, daß Rudi sich nun auch beteiligen kann und ganz auf eine Weise, die seiner männlichen Entwickelung sehr zu statten kommen wird. Ich auch ihm auch wünschen, daß seine militärische Ausbildung rechtzeitig beendet werde, jedoch auch er noch für das Vaterland mitkämpfen hat. Die Sorgen, die uns daraus erwachsen, müssen wir auf uns nehmen. Wiederholt habe ich das Leben der Töchtern gepriesen, wenn sie in ihrer Ehe ruhig behalten waren bei der Geburt ihrer Kinder. Jedes Geschlecht hat eben seine eigenen Gefahren zu bestehen. Und wie gut geht es dabei unseren deutschen Männern im Vergleich zu denen der Feinde: Gute Anleitung, volles Vertrauen zur Führung, ein gutes Gewissen der Kriegserklärung gegenüber und die Heiligkeit des Kriegszweckes! Geht es doch nicht nur, ein starkes Deutschland zu erhalten, sondern auch dem „Zeitgeschen Gedanken" zum Siege zu verhelfen. Auch für Rudi ist dieses Wort ja keine leere Phrase. Ich weiß, daß er schon mit Erfolg über seinen Sinn nachgedacht hat."

= **[Die Kanadier mit den Erlaubnisscheinen.]** Die Kanadier, die früher nach Sennes „Europens übertünchte Höflichkeit" nicht kannten, sind uns heute darin weit über, zum mindesten in ihrer Verhaltung zu den Frauen, wie aus Folgendem ersichtlich: Aus Montreal (Kanada) erfährt die New Yorker „Evening Post" unterm 14. August: „Nach einer jetzt veröffentlichten Militärverordnung muß jeder verheiratete Mann, der sich zum freiwilligen Kriegsdienst für die englische Armee stellt, die schriftliche Einwilligung seiner Frau vorweisen. Tausende solcher Bescheinigungen sind bereits bei der Militärbehörde eingelaufen." Wurden wir die Tausende von Kanadiern, die mit dem Erlaubnisschein ihrer Frauen reisen, zählig ab. Ein Gaunerstück schlagen nur diese „besseren Menschen" nicht nicht, schlagen wir sie also, um bei Sennes zu bleiben, „feldwärts in die Bücher"!

= **[Heidelberg als Lazarettstadt.]** Man schreibt uns aus Heidelberg: Die Stadt hat bei Verwundeten 2000 Betten zur Verfügung gestellt und steht mit dieser Zahl prozentual wohl an der Spitze der badischen Städte. Die schönste unter ihnen ist je nun auch benutzt, sich als tüchtige zu erweisen. Nicht wie in anderen Jahren schmückt sich die alte Neckarstadt, allen Tand bei sie abgemarzen, rüstet sie zu gewerben, etwa, daß man Nützlichkeit verstehet. Heidelberg hat nun noch ein Ziel: seine Bruder, seine Söhne, seine verwundeten Krieger zu empfangen.

Der neue Güterbahnhof ist mit zweckmäßigen Einrichtungen versehen worden. Die Gleise der Bahn und die der elektrischen Straßenbahnen sind zueinander gerückt. Vom Eisenbahnwagen gleiten die Tragbahren auf die weichgepolsterten Sitze. Umbaut von schaukelnden Verbindungen, in langsamer Fahrt, werden unsere verwundeten Krieger eine Unterkunft in die Kliniken, an die Stätten der Pflege, der Genesung gebracht. Unsere Spezialitäten mit ihren hervorragenden Kräften stehen in voller Tätigkeit und sind den schweren und komplizierten Fällen gewachsen. Bei den häufigen Amputationen und Nachoperationen halten die Spezialisten der Heidelberg auch auswärts ihre Hilfe angedeihen und wandelten im Auftrag des badischen Landes. Auch die zahlreichen Privatanstalten haben sich in den Dienst des Vaterlandes gestellt; Sanatorien und Erholungsheime, die freien Schulgebäude, die Stadthalle und zahlreiche andere geeignete Gebäude sind Privatpersonen und zu Krankenhäusern umgewandelt. Unsere alten großen Hotels haben den Gesichtspunkt, die sich bereits [illegible]

truppe beschlossen, die der Ausdruck der Dankbarkeit dafür sein soll, daß Ungarn ihr zweites Vaterland geworden ist. Der Organisationsplan des Vorsitzenden Peter Paul Gillmann, nach dem entweder in der Hauptstadt oder in deren Umgebung ein mit zweihundert Betten ausgestattetes Krankenhaus errichtet und Krankenhaus-Oberarzt Dr. Samuel Wick mit dessen Leitung betraut werden soll, ist angenommen worden.

Der Wert indischer Truppen für den Krieg

Zu der aus London kommenden Mitteilung, es seien 70 000 Mann indischer Truppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz abgegangen, schreibt uns ein mit den Verhältnissen Indiens wohlvertrauter Herr, der auch früher schon aus Indien Berichte in der „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht hat:

„Ich bin über zehn Jahre in Indien gewesen, habe oft das ganze Land von Norden bis Süden bereist und mir auch das Militär dabei etwas angesehen. Da halte ich denn die Ausführung der Idee für ausgeschlossen. Nach Ägypten konnten wohl noch indische Truppen geschickt werden. Auch da wird man bedacht gewesen sein, keine Mohammedaner zu nehmen. Aber einmal kommt hier die Verwendung nur gegen die einheimische Bevölkerung in Frage und, was mindestens ebenso in die Wagschale fällt, die klimatischen Bedingungen sind wenigstens für die aus Nordindien genommenen Truppen nicht sonderlich verschieden von denen ihrer Heimat. Gegen unsere Truppen sind die indischen Regimenter von untergeordnetem Gefechtswert. Ich glaube, unserem Artilleriefeuer würden auch die besten indischen Truppen nicht einen Augenblick standhalten. Weit schlimmer würde aber das Klima auf diese Truppen wirken. Jetzt wo der Herbst einsetzt, würden diese Soldaten, die auch im Norden Indiens kaum je für längere Zeit wirklicher Kälte, vor allem nasser Kälte, ausgesetzt sind, einfach die Lazarette füllen. Im allgemeinen tragen sie kein schweres Gepäck. Wollte man ihnen noch besondere Schutzmittel gegen Kälte und Regen in Gestalt von Mänteln, Zelten usw. zuführen, so würden sie versagen, und die Mittel würden auch nichts helfen. Nein, ich glaube nicht, daß Lord Kitchener als Höchstkommandierender in Indien so wenig gelernt haben soll. Und er wird auch Indien nicht von Truppen entblößen wollen, deren Entsendung unter den heutigen Verhältnissen dort eine unerwünschte Aufmerksamkeit und ein Aufleben der gewaltsam etwas eingedämmten Agitation unter den Eingeborenen zur Folge haben würde." (Wenn er sie nun aber gerade deswegen von Indien fortgenommen hätte, damit sie nicht einem ausbrechenden Aufstand sich anschließen und ihm als militärische Stütze dienen? D. Red.)

Russische Balkanintrigen.

Basle, 13. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Dem „Temps" zufolge soll die russische Regierung der bulgarischen Regierung für den Fall der militärischen Unterstützung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn als Kompensation die Stadt Ischtip mit 300 Quadratkilometer Umgebung versprochen haben, nachdem Serbien vorher Rußland vollkommen freie Hand gelassen hatte, Bulgarien die Gebietsabtretungen anzutragen. Der „Temps" erklärt, daß die maßgebenden bulgarischen Kreise sich gegenüber allen Versuchen, Bulgarien in Abenteuer zu verwickeln, vollkommen gleichgültig verhalten. Das Blatt fügt hinzu, daß die russische Diplomatie, unter deren Patronschaft der serbisch-bulgarische Bündnisvertrag zustande kam, es am wenigsten nötig hätte, heute ähnliche Bettelanträge zu stellen. — Das Blatt „Utro" sagt: Rußland und Serbien wollen sich, nachdem sie im vorigen Jahre Bulgarien gedemütigt haben, heute über Bulgarien lustig machen, indem sie ihn Brosamen von ihrer Tafel ableten. Es wird jedoch der Tag kommen, wo jeder erhält, was ihm zukommt. Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher.

Russische Zustände.

Wie wir dem „Vorwärts" entnehmen, teilte die Pariser „Humanité" am 27. August folgendes mit:

„Die russische öffentliche Meinung verlangte, erwartete und erhoffte eine Amnestie für politische Vergehen. Die Regierung des Zaren bietet ihr aber Haussuchungen, Verhaftungen und Verfolgungen. In folgendem einige schwerwiegende Handlungen der Ochrana, welche die russischen Zeitungen melden:

In Petersburg hält man die sozialdemokratischen Schriftsteller P. Maslow, H. Gurvitsch und den sozialistisch-revolutionären Schriftsteller Bykowsky fest. In Moskau hat man den sozialistischen Kandidaten bei den letzten Dumawahlen, den Rechtsanwalt A. Nikitin, der die Arbeiter von der Lena in ihrem Prozeß gegen ihre Mörder verteidigt hat, gefangen gesetzt. In Samara unterdrückt man die letzte sozialdemokratische russische Zeitung „Sorin Pravdjia", und man löst eine Gruppe von Arbeiterstudenten auf. In Charkoff wurden zahlreiche Untersuchungen gegen Journalisten der Opposition vorgenommen.

Kurz, die Regierung scheint ihre Ochrana gegen alle „Uebeldenkenden" losgelassen zu haben, ganz wie zu den Zeiten der schlimmsten Konterrevolution. Das ist die Art der Regierung, auf die einmütige Begeisterung des Landes gegen den „deutschen Angriff" zu antworten. Man hat einen Freiheitskrieg proklamiert, aber man begleitet ihn im Innern von einer Verstärkung der Herrschaft der Verdächtigung. Gibt es denn niemand in den Bureaus der russischen Regierung, der Verständnis dafür hat, daß alle diese Repressalien die nationale Einheit zu zerstören drohen? Und welchen Glauben kann man den liberalen Versprechungen der Regierung beimessen, die so ungeniert und frivol den seit den ersten Tagen der Krise proklamierten nationalen Waffenstillstand bricht?"

Friedensstimmung in Amerika.

N New York, 13. Septbr. (Priv.-Tel., indirekt. Ctr. Frkft.) Die Diplomaten in Washington und die Presse diskutieren lebhaft die Friedensmöglichkeiten. Ich höre, daß in Washington eine Konferenz abgehalten wird, um die Basis für Friedensverhandlungen oder Friedensvorschläge zu finden. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß kein Friede möglich sei, ehe die Kriegführenden nicht übereinkommen, die Rüstungen einzuschränken, oder abzurüsten.

In Ostpreußen nach der Vertreibung der Russen.

Ein Mitarbeiter der „Köln. Volkszeitung" berichtet:

„Nach einer die Nacht währenden Fahrt kamen wir in Lautenburg in Westpreußen an. Das Städtchen zählt ungefähr 4000 bis 5000 Einwohner und hat noch in Flammen. Die Stadt war vollständig verlassen. Spuren einer schrecklichen Vernichtung wiesen darauf hin, daß hier soeben die Kriegsfurie hindurchgerast war. Dröhnender Qualm und Brandgeruch gestatteten mir nicht länger, mich aufzuhalten. Unter ging nach dem 3 Kilometer entfernten Stadtchen Soldau. An der Landstraße sind sämtliche Telegraphenleitungen zerstört, die Telegraphenstangen liegen entweder quer über der Straße oder im Graben. Die Straße selbst war wegen gewaltiger Löcher, die von den Granaten herrührten, kaum noch passierbar. Die der Chaussee entlang liegenden Felder waren mit Leichen und Verwundeten, meistens Russen, bedeckt. Neben den Leichen liegen zahlreiche Pferdekadaver, tote Schweine, Gänse, Enten usw. Wasten liegen zerstreut umher. Aus einigen Tornistern der gefallenen russischen Soldaten sieht man silberne Gegenstände, die jedenfalls geraubt worden sind, herauslugen.

Wir kommen in das Bauerndorf J. Die Bauernhäuser sind zerstört, weisen jedoch keine Spuren eines Brandes auf. Die Türen, Fenster, Spiegel, Porzellangegenstände sind von den Russen zertrümmert, Betten und Wäsche liegen zerstreut auf den Feldern. Die Möbel liegen im Felde, neben den Betten stehen Sofas. An einem Baume neben der Landstraße hängt ein halb durchschnittenes Schwein, zum Teil gebraten, darunter Spuren der Speisenden. Es war wohl der Rest eines plötzlich abgebrochenen Soldatenschmauses.

Wir gelangen nun in einen großen Wald. Die Leutelose, beinahe Grabesstille wird fortwährend durch das Stöhnen der Verwundeten unterbrochen. Ein russischer Soldat, dem eine Granate ein Bein abgerissen hatte, kam ächzend und wimmernd aus dem Walde heraus, indem er sich auf zwei Aeste stützte, und bat flehentlichst um Aufnahme und Verband seiner Wunde.

Ganz entkräftet ob des Gesehenen komme ich halb tot in Soldau an. Das herrlich am Sees gelegene und von schönen Wäldern umgebene, etwa 3000 Einwohner zählende Städtchen ist fast gänzlich leer. An einzelnen Stellen brannte es noch. Nirgends konnte ich meinen Heißhunger stillen. Die Schaufenster der Geschäfte waren zerschlagen, die Waren lagen zerstreut auf der Straße. Ich trete in ein Kolonialwarengeschäft, aber auch da kann ich etwas Eßbares nicht erhaschen. Päckchen mit Persil (Waschmittel), Kaffeekarten, Knorrs Hafermehl usw. lagen zertreten auf dem Boden. Durch die Fenster eines brennenden Hotels sehe ich noch leere Gläser und Flaschen auf dem Tische."

Eine Infamie.

Berlin, 13. Septbr. (W. B. Amtlich.) Nach einer Meldung aus Kopenhagen entlädet die dortige französische Gesandtschaft sich nicht, folgendes zu verbreiten: Die französische Rote-Kreuz-Schwester Marcelle Jony erklärte unter dem Anerbieten eidlicher Erhärtung vor dem Gericht in Nancy nachstehendes: Am 15. August, nach dem Gefecht bei Moncel-sur-Seille, wurden zwei Mitschwestern und ich zum Dienst auf das in deutschem Besitz verbliebene Schlachtfeld entsandt. Auf der Wahlstatt sahen wir einen bayerischen Offizier und einen Soldaten im Begriff, zwei verwundeten Franzosen die Ohren abzuschneiden. Der eine von ihnen war ein Offizier. Als ich und meine Begleiterinnen, die gleich mir das Abzeichen des Roten Kreuzes trugen, den Unglücklichen zu Hilfe kommen wollten, schoß ein bayerischer Offizier auf mich und verwundete mich am Arm. Als ich aus der Ohnmacht erwachte, sah ich meine beiden Begleiterinnen getötet an meiner Seite liegen. Ich kam dann nach Moncel ins Lazarett. (Hysterische Phantasie zeitigt ja die ungeheuerlichsten Dinge. Diese Geschichte aber trägt für jeden, der deutsche Offiziere kennt, so deutlich den Stempel der Erfindung, daß man sie nur mit Verachtung zurückweisen kann.)

Die Aufnahme unserer Truppen in Deutsch-Eylau.

Berlin, 12. Septbr. (W. B., nichtamtlich.) Wie uns von zuständiger Stelle in Deutsch-Eylau mitgeteilt wird, hat es sich bei der Veröffentlichung vom 27. August, in der das Verhalten einiger Gastwirte gegen deutsche Truppen an den Pranger gestellt worden war, in Sonderheit um die beiden dortigen ersten Hotels gehandelt, deren Besitzer alt und krank sind und total den Kopf verloren hatten. Wenn ihr Verhalten selbstverständlich auch hierdurch absolut nicht entschuldigt wird, so hält doch die beteiligte mobile Etappenkommandantur es andererseits für eine Ehrenpflicht, bekannt zu geben, daß die übrigen Bürger der Stadt Deutsch-Eylau eine durchaus loyale Haltung gezeigt haben und bemüht gewesen sind, den einquartierten und durchziehenden Truppen jede nur denkbare Annehmlichkeit bezüglich der Unterbringung und Verpflegung zu gewähren. Im besonderen wird hervorgehoben, daß sowohl der Bürgermeister, wie der Stadtverordnetenvorsteher stets in selbstloser Weise bestrebt waren, den Truppen das zu gewähren, worauf sie in dieser schweren Zeit Anspruch erheben konnten. Dieser Hinweis erfolgt, weil täglich bei dem Magistrat der Stadt Deutsch-Eylau Briefe mit den schärfsten Vorwürfen und Anschuldigungen einlaufen, die in ihrer Verallgemeinerung durchaus unberechtigt erscheinen. Schon in der ersten Kundmachung war auch die volle Anerkennung und der wärmste Dank für die Bürger ausgesprochen, die in freiwilligster und aufopfernd-bester Weise den Truppen Unterkunft und Verpflegung gewährt hatten.

Gefangene hüben und drüben.

Es wird uns ein Brief mitgeteilt, den ein französischer Gefangener an einen deutschen Freund geschrieben hat; es heißt in dem Briefe: „Wir werden gut behandelt; die deutschen Soldaten sind sehr liebenswürdig (bien aimables) und viele haben vom ersten Tage an ihr Brot und Bisikum mit uns geteilt. Die Nahrung ist nicht reichlich, aber hinreichend; mehr kann man als Gefangener nicht erwarten." Damit vergleiche man den nachstehenden Brief, den der „Petit Parisien" vom 5. September veröffentlicht hat:

„Eine Irrsinnige, wie sie sich in der Welt- und Hörnerlust ergehen. Die Abendkonzerte des Städtischen Orchesters, die Schloßkonzerte finden unter den Gästen offen, das Städtische Orchester konzertiert täglich zur besonderen Freude der Soldaten abwechselnd vor den verschiedenen Kriegsschulen und lockt mit seinen Märchen den holdseligen Gesanden wieder hinaus ins Feld. Für die Armee, denen keine Genesung beschieden ist, wurde in unserem neuen Friedhof am Neckar der schönste Platz zur ewigen Ruhe ausgewählt. Dort saßen noch einem Beschluß unseres Stadtrats, wobei auch die Geistlichkeit zugegen war, unsere Helden ohne Unterschied der Konfession den Ehrenplatz erhalten. L. D.

= [Der Krieg und die Bühnen.] Im Frankfurter Opernhaus trat gestern der „Heldentenor" Otto Junger als „Siegmund" sein Engagement an. Wenn man bedenkt, daß Reserven-Einberufen kein vollgültiger Ersatz für Gesangsübungen ist, und daß Kasernendrillmus und Kasernenluft gewiß der kriegerischen, weniger aber der „reinen" Stimmung vorteilhaft sind, so wurde einem die Leistung des Herrn Junger Achtung und Bewunderung einflößen. Von einer leichten Heiserkeit und ein wenig Müdigkeit gegen den Schluß abgesehen, sangen die Stimme hell, frisch und tonschön. Die schon beim Gastspiel des Herrn Junger symbolisch berührenden Eigenschaften eines männlichen Spielers und vor allem einer durch und durch musikalischen Natur des Sängers kamen wiederum vorteilhaft zur Geltung, ein Sänger, bei dem das Wort „Jugendlied" wohl angebracht erscheint und von dem, wenn das gemäßigtere Schicksal des Krieges ihn heil entläßt, wir noch manche Stunde der Freude erwarten dürfen. Ein Gast, Frl. Lisl Meinert, war als Brünnhilde den heimischen Künstlern nicht ebenbürtig. Im übrigen nahm die Vorstellung unter Dr. Rottenbergs Leitung vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause einen durchaus befriedigenden Verlauf. — Im Stadttheater zu Hanau fand am Samstag ein Wohltätigkeits-Konzert zur Unterstützung von Familien der zum Heeresdienst eingetretenen Mannschaften statt, bei dem neben der Kapelle des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 (Leitung: Obermusikmeister Paul Müller) die Damen Betendorf, Berheim und Adler und die Herren Otto Junger und A. Müller, sämtlich aus Frankfurt, sowie Direktor A. Steffter und Kapellmeister Bertsch aus Hanau mitwirkten. Das Haus war ausverkauft. — Man schreibt uns aus Darmstadt: Das Hoftheater gab zur Eröffnung seiner Winterspielzeit 1914/15 ein patriotisches Konzert zum Besten der Hinterbliebenenfürsorge der Stadt Darmstadt, dem die Großherzogin mit Gefolge beiwohnte. Das Publikum lauschte andachtsvoll den von den Damen Schenker, Fertile und Jerosch vorgetragenen ernsten Gesängen für drei Frauenstimmen und der ergreifenden Wiedergabe des „Niederländischen Dankgebets" durch einen aus gewaltig Gesangvereinen gebildeten, vom Hofchordirektor Pennig trefflich geleiteten Riesenchor von 500 Sängern; Körners kraftvolle Trutz- und Kampflieder in Weberk Vertonung und Arnold Mendelssohns weihevolles Fantasiestück, ferner die von Kapellmeister Gustav Hermann gesprochene Dichtung „Heldengebet" „Herr Germania" und die von Herrn Schuppendorf prächtig vorgetragenen Meisterballaden Löwes fanden wohlverdienten Beifall. Desgleichen die Orchestervorträge unter Hofkapellmeister Otterstedters. Die Nationalhymne und die gemeinsam gesungene Volkshymne „Deutschland, Deutschland über alles" am Schluß gestalteten sich zu überwältigenden Kundgebungen vaterländischen Geistes. Das Konzert wurde bereits am Sonntag wiederholt. Die eigentliche Spielzeit beginnt am 17. ds. mit Kleists „Prinz Friedrich von Homburg". — Man schreibt uns aus Aachen: In der letzten Sitzung der Stadtverordneten teilte Oberbürgermeister Veltmann mit, daß der Pächter des Stadttheaters, Hofrat Adolphi, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht habe und von seinem Vertrage zurücktreten sei. Infolgedessen sei auch dem Personal gekündigt worden. — Wie man uns aus München meldet, soll die dortige Hofoper im Oktober wieder eröffnet werden.

= [Akademische Nachrichten.] In Jena ist der Privatdozent für Zoologie, besonders angewandte und praktische Zoologie, Dr. A. Hase zum außerplanmäßigen a. o. Professor ernannt worden. — Prof. Dr. Hermann Stremme, Privatdozent und Assistent am geologisch-paläontologischen Institut und Museum der Universität Berlin, wurde zum etatmäßigen Professor der Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule in Danzig als Nachfolger von Prof. F. v. Wolff ernannt. — Der a. o. Professor und Direktor der psychiatrisch-neurologischen Klinik an der Universität in Utrecht Dr. Karl Heilbronner ist im 44. Jahre gestorben. Heilbronner, ein gebürtiger Nürnberger, habilitierte sich 1898 in Halle, wurde 1902 a. o. Professor und siedelte 1904 als Ordinarius nach Utrecht über.

= [Aus den Frankfurter Theatern.] Die Intendanz der Oper gibt bekannt: Eine Wiederholung des Wohltätigkeits-Konzerts wird am Freitag, den 18. ds. mit demselben Programm zum Besten der notleidenden Ostpreußen stattfinden.

alle erlittene Unbill entschädigt werden sollen. Vorläufig Heil als Aufenthalt ist die am Neckar gelegene Stadthalle mit 80 Betten (für Schwerverletzte). Der Neckar fließt an ihr vorüber, und blaue Berge sehen ins Fenster. Auf den großen Veranden ruhen die Verwundeten in der wilden Herbstsonne und genießen die schöne Aussicht. Die Anlagen wurden umgraben und so in einen schattigen Garten verwandelt. Unser bekannter Musiker Prof. Wolfrum spielt die Orgel, klare Frauenstimmen singen frohe Lieder, und umgeben von duftenden Blumen, von Liebe und Sorge, gehen die Tapferen der Genesung entgegen.

Für die Leichtverletzten, die nicht aus Stift gefesselt sind, ist auch aufs beste gesorgt. Sie sollen Heidelbergs Naturschönheiten kennen lernen, frei fährt sie die Straßenbahn ins Neckartal und in die Bergstraße, frei zieht die Bergbahn sie auf die Höhen. Oben auf der Molkenkur, auf dem Königstuhl trifft man sie, wie sie sich in der Welt- und Hörnerlust ergehen. Die Abendkonzerte des Städtischen Orchesters, die Schloßkonzerte finden unseren Gästen offen, das Städtische Orchester konzertiert täglich zur besonderen Freude der Soldaten abwechselnd vor den verschiedenen Kriegsschulen und lockt mit seinen Märchen den holdseligen Gesanden wieder hinaus ins Feld. Für die Armen, denen keine Genesung beschieden ist, wurde in unserem neuen Friedhof am Neckar der schönste Platz zur ewigen Ruhe ausgewählt. Dort saßen noch einem Beschluß unseres Stadtrats, wobei auch die Geistlichkeit zugegen war, unsere Helden ohne Unterschied der Konfession den Ehrenplatz erhalten. L. D.

Der Krieg und die Bühnen.

Im Frankfurter Opernhaus trat gestern der „Heldentenor" Otto Junger als „Siegmund" sein Engagement an. Wenn man bedenkt, daß Reserven-Einberufen kein vollgültiger Ersatz für Gesangsübungen ist, und daß Kasernendrillmus und Kasernenluft gewiß der kriegerischen, weniger aber der „reinen" Stimmung vorteilhaft sind, so wurde einem die Leistung des Herrn Junger Achtung und Bewunderung einflößen. Von einer leichten Heiserkeit und ein wenig Müdigkeit gegen den Schluß abgesehen, sangen die Stimme hell, frisch und tonschön. Die schon beim Gastspiel des Herrn Junger symbolisch berührenden Eigenschaften eines männlichen Spielers und vor allem einer durch und durch musikalischen Natur des Sängers kamen wiederum vorteilhaft zur Geltung, ein Sänger, bei dem das Wort „Jugendlied" wohl angebracht erscheint und von dem, wenn das gemäßigtere Schicksal des Krieges ihn heil entläßt, wir noch manche Stunde der Freude erwarten dürfen. Ein Gast, Frl. Lisl Meinert, war als Brünnhilde den heimischen Künstlern nicht ebenbürtig. Im übrigen nahm die Vorstellung unter Dr. Rottenbergs Leitung vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause einen durchaus befriedigenden Verlauf. — Im Stadttheater zu Hanau fand am Samstag ein Wohltätigkeits-Konzert zur Unterstützung von Familien der zum Heeresdienst eingetretenen Mannschaften statt, bei dem neben der Kapelle des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 (Leitung: Obermusikmeister Paul Müller) die Damen Betendorf, Berheim und Adler und die Herren Otto Junger und A. Müller, sämtlich aus Frankfurt, sowie Direktor A. Steffter und Kapellmeister Bertsch aus Hanau mitwirkten. Das Haus war ausverkauft. — Man schreibt uns aus Darmstadt: Das Hoftheater gab zur Eröffnung seiner Winterspielzeit 1914/15 ein patriotisches Konzert zum Besten der Hinterbliebenenfürsorge der Stadt Darmstadt, dem die Großherzogin mit Gefolge beiwohnte. Das Publikum lauschte andachtsvoll den von den Damen Schenker, Fertile und Jerosch vorgetragenen ernsten Gesängen für drei Frauenstimmen und der ergreifenden Wiedergabe des „Niederländischen Dankgebets" durch einen aus gewaltig Gesangvereinen gebildeten, vom Hofchordirektor Pennig trefflich geleiteten Riesenchor von 500 Sängern; Körners kraftvolle Trutz- und Kampflieder in Webers Vertonung und Arnold Mendelssohns weihevolles Fantasiestück, ferner die von Kapellmeister Gustav Hermann gesprochene Dichtung „Heldengebet" „Herr Germania" und die von Herrn Schuppendorf prächtig vorgetragenen Meisterballaden Löwes fanden wohlverdienten Beifall. Desgleichen die Orchestervorträge unter Hofkapellmeister Otterstedters. Die Nationalhymne und die gemeinsam gesungene Volkshymne „Deutschland, Deutschland über alles" am Schluß gestalteten sich zu überwältigenden Kundgebungen vaterländischen Geistes. Das Konzert wurde bereits am Sonntag wiederholt. Die eigentliche Spielzeit beginnt am 17. ds. mit Kleists „Prinz Friedrich von Homburg". — Man schreibt uns aus Aachen: In der letzten Sitzung der Stadtverordneten teilte Oberbürgermeister Veltmann mit, daß der Pächter des Stadttheaters, Hofrat Adolphi, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht habe und von seinem Vertrage zurückgetreten sei. Infolgedessen sei auch dem Personal gekündigt worden. — Wie man uns aus München meldet, soll die dortige Hofoper im Oktober wieder eröffnet werden.

Ein holländisches Urteil über die Deutschen in Belgien.

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" bringt jetzt Berichte seines Korrespondenten, der den belgischen Kriegsschauplatz bereist und eben die Gegend von Namur besucht hat. Die ruhige Sachlichkeit dieser Berichte muß schon in Holland ihre Wirkung tun, wo man so lange nur unter dem Eindruck des Elends belgischer Flüchtlinge stand, ohne von den Greueltaten eine Vorstellung zu haben, die die Bestrafung und das Elend hervorgerufen haben. Dieser Bericht bestätigt vollauf die Angaben, die Herr Dr. Heifferich über den Zustand Belgiens gemacht hat. Er heißt darin über die Stadt Namur: „Beim Einzug der deutschen Truppen in Namur wurde nach Angabe unverdächtiger Zeugen — von Bürgern von Namur — auf die Deutschen geschossen. Der belgische Chirurg an einem der Spitäler teilte uns mit, daß er selbst einige französische Flüchtlinge von der Mauer des Spitalgartens vertrieben habe, als diese gerade die einrückenden Truppen anfallen wollten." Die Strafe für den Ueberfall blieb nicht aus. Namur ist aber — bis auf ungefähr vierzig Häuser — unversehrt, nur die Brücken haben unnötigerweise nach der Uebergabe belgische Soldaten gesprengt. Die Stadt leidet keinen Mangel an Lebensmitteln. Die Zivilbehörde und die militärischen Befehlshaber arbeiten ausgezeichnet zusammen. Es erschienen — unter deutscher Zensur — eine Zeitung, die mit deutscher Offenheit wie die deutschen Blätter von deutschen Erfolgen und Mißerfolgen spricht. In diesem Blatt erscheinen auch Eingesandts mit Klagen der Bürgerschaft, und der Redakteur der Zeitung war sehr erstaunt über die Weitherzigkeit des Kommandanten. Zur Belohnung hat man französisch sprechende Lothringer verwandt. Die Deutschen halten eiserne Disziplin; das geringste Vergehen eines deutschen Soldaten wird sofort aufs strengste bestraft. Viele Häuser tragen Aufschriften. „Es scheint, daß jeder deutsche Soldat ein Stück Kreide in den Krieg mitgenommen hat, mit dem er auf alles Mögliche seine Meinung schreibt." Viele Häuser in Namur haben chargiertliche Aufschriften, z. B. „Schonen, sehr gute Leute!" u. dergl. „Und merkwürdig: wenn ich in Namur über die Offiziere und Mannschaften sprach, die in Privathäusern einquartiert waren, alle waren des Lobes voll über ihre zeitweiligen Gäste. Ich habe bei einer Familie logiert, wo man mit Tränen in den Augen Abschied genommen hat von „nos Allemands".

Die Neutralen.

Die Rolle der Vereinigten Staaten.

□ New York, 12. Septbr. (Indir. Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der „New York Herald" veröffentlicht ein Interview mit dem zukünftigen amerikanischen Botschafter für Frankreich, William Sharp, über Amerikas Vermittlung im gegenwärtigen Konflikt. Wilsons Vermittlungsangebot, sagt Sharp, war zeitgemäß. Obgleich jedermann wußte, daß es damals noch nicht angenommen werden konnte, dürfte es doch eine gewisse Wirkung erzielt haben, indem es die diplomatischen Kreise zum Nachdenken anregte. Welche Nation würde sich wohl besser dazu eignen als die Vereinigten Staaten, in denen alle Rassen der kriegführenden Nationen vorhanden sind, die Führung in den Friedensverhandlungen zu übernehmen. Unsere neutrale Stellung ist bewirkt, daß Amerikas Stimme im gegenwärtigen Augenblick maßgebend sein dürfte. Sharp, der einer amerikanischen Friedensgesellschaft angehört, glaubt, daß nach diesem Kriege eine vollständige Umwälzung der öffentlichen Meinung aller Länder zugunsten des Friedens stattfinden werde, und möchte sehen, daß die Vereinigten Staaten an einem zukünftigen Vertrage Anteil hätten, der einen derartigen dauernden Frieden besiegle. Wie grausenhaft auch der gegenwärtige Weltbrand sein möge, so heilbringend werde sein Ende für alle Nationen werden, gleichviel, wer Sieger bleibe.

Die Haltung Schwedens.

Stockholm, 12 Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der Reichstag hat heute in einer außerordentlichen Sitzung die Verteidigungsvorlage der Regierung mit einigen von dem Ausschuß vorgenommenen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Alle Parteiführer benutzten die Gelegenheit, sich mit der Neutralitätspolitik der Regierung einverstanden zu erklären. Schweden wolle den Frieden, wolle aber auch imstande sein, seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

*

X Stockholm, 12. Septbr., 7.10 N. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Große Scharen Deutscher kommen hier täglich auf der Heimreise an, seitdem die russische Regierung ihnen, mit Ausnahme der Wehrpflichtigen, die Rückkehr gestattet. Der hiesige deutsche Hilfsverein verköstigt die größtenteils mittellosen Landsleute und verfährt sie in aufopfernder Weise mit Zehrgeld.

Die Lage in Neuserbien.

Wien, 12. Septbr. 9.15 N. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Wie schon gemeldet, sind die deutschen Landwirte Zeißel, Lapp und Tauscher, die aus Valekura und Kalaber in Neuserbien ausgewiesen wurden, unter falschen Beschuldigungen in Gewgeli an der serbisch-griechischen Grenze zurückgehalten worden. Die bisherigen Bemühungen, ihre Freilassung zu erwirken, blieben, wie die „Polit. Korrespondenz" aus Salonik meldet, erfolglos. Nunmehr hat sich das amerikanische Konsulat der Sache angenommen.

Salonik, 11. Septbr. (W. B., nichtamtlich.) Nach hier eingetroffenen Meldungen haben bulgarische Aufständische abermals die Teilbahnstrecke bei Gewgeli in Neuserbien zerstört.

Wirtschaftsleben und Verkehr.

Keine übereilten Schlachtungen!

Berlin, 12. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Kriegsausbruch sind übereilt Schlachtungen von noch nicht schlachtreifen Rindern trotz der reichlichen Versorgung Deutschlands mit Schlachtvieh, besonders mit Schweinen vorgenommen worden. Zur Sicherstellung der künftigen Fleischversorgung und Erhaltung des Nachwuchses hat daher der Bundesrat laut „Norddeutscher Allg. Ztg." angeordnet, daß Schlachtungen von Kälbern mit weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht und den weiblichen noch nicht sechs Jahre alten Rindern für die Dauer von drei Monaten vom 11. September ab gesperrt verboten sind. Das Verbot findet keine Anwendung auf Weidemastvieh, auf vom Ausland eingeführtes Schlachtvieh und auf Notschlachtungen. Ausnahmen können in Einzelfällen zugelassen werden. Der Zweck der Maßnahme ist die Sicherung der Fleischversorgung für das kommende Jahr zu erträglichen Preisen. Ferner werden die Verwaltungen der größeren preußischen Städte angeregt, für die baldigen umfangreichen Auftrieb von Schweinen zur Verarbeitung von Dauerwaren, besonders Speck, Pökelfleisch, Schinken usw. in ihren Konzernfabriken Schweinefleisch in größerem Umfange als bisher verarbeiten lassen.

Berlin, 12. Septbr. (W. B. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats ist dem Entwurf der Bekanntmachung betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh Zustimmung erteilt worden.

Export.

Firmen, die an der überseeischen Ausfuhr durch neutrale Länder Interesse haben, wird anheimgestellt, sich betreffs Einzelheiten mit dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie, Berlin W. 9, Linkstraße 25, in Verbindung zu setzen.

Von der Feldpost.

Berlin, 13. Sept. (Amtlich.) Nach Vereinbarung zwischen den beteiligten Postbehörden gelten die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn für Feldpostkarten und Feldpostbriefe bestehenden Portofreiheiten auch im Verkehr zwischen den beiden Ländern einschließlich der okkupierten Gebiete.

Berlin, 13. Septbr. (W. B. Amtlich.) Nach Vereinbarung zwischen den beteiligten Postbehörden gelten die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn für Feldpostkarten und Feldpostbriefe bestehenden Portofreiheiten auch im Verkehr zwischen den beiden Ländern, einschließlich der okkupierten Gebiete.

Konstantinopel, 12. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Finanzministerium teilt mit, daß der Kupon der Sprozentigen durch die Kriegssteuer sichergestellten Schatzscheine wegen der Schwierigkeiten im internationalen Geldverkehr nur in Konstantinopel eingelöst wird.

N Berlin, 11. Septbr. Die Einnahmen der Landesversicherungsanstalt Berlin aus Beitragsmarken für den Monat August, den ersten Monat während des Krieges, betrugen rund 1 100 000 Mark, das ist nur 126 000 Mark weniger als für den gleichen Monat des Vorjahres. Fast ebenso, wenn nicht günstiger, liegen die Verhältnisse bei der Landesversicherungsanstalt Brandenburg. Das Resultat kann außerordentlich überraschen, da man die Mindereinnahme weit höher geschätzt hatte. Das Ergebnis kann eine günstige Deutung für die Lage des Groß-Berliner Arbeitsmarktes zulassen, doch wird man die Einnahmen für den Monat September abwarten müssen, ehe man bestimmte Schlußfolgerungen ziehen kann, da möglicherweise für den Monat August besondere außerhalb des Arbeitsmarktes liegende Verhältnisse das Ergebnis beeinflußt haben können.

* Berlin. Der Deutsche Landwirtschaftsrat, Berlin W 57, Winterfeldtstraße 37 hat eine „Uebersicht über die amtlichen Maßnahmen während des Krieges, die für die Landwirtschaft besonderes Interesse haben" herausgegeben, die für die landwirtschaftlichen Vertretungen und für einzelne Landwirte zum Handgebrauch bestimmt ist. Die Uebersicht zerfällt in mehrere Abschnitte, wie Ausfuhr-Verbote, Einfuhr-Erleichterungen, Höchstpreise, Eisenbahntarife, Arbeitsnachweis, Heuversorgung etc. Der Landwirtschaftsrat beabsichtigt, weitere Auskünfte nach Bedarf folgen zu lassen.

r Wiesbaden. Von Vertretern des Grundbesitzes, der Gewerbetreibenden, Handels- und Handwerkskammern und des Regierungspräsidenten ist unter dem Vorsitz des Stadtrats Kalbfleischer ein Schiedsamt für Mietforderungen gebildet worden, das eine Beratungsstelle und Einigungsamt sein soll, um gerichtlichen Auseinandersetzungen vorzubeugen und einen Ausgleich zwischen Hausbesitzern und Mietern, die durch den Krieg in ihrer Existenz bedroht sind, herbeizuführen.

O Mannheim, 11. Septbr. Der Stadtrat hat beschlossen, auf einigen Baublöcken der östlichen Stadterweiterung im Gesamtmaße von 40 000 Quadratmetern nach der erforderlichen Umgrabung und Düngung einige Gemüsearten (Spinat, Mangold, Rapunzel usw.) einsäen zu lassen, die nach Ansicht des Forstamtes noch in diesem Herbst eingeheimst werden können. Bei den Bestellungsarbeiten können 80 Arbeitslose beschäftigt werden.

w Prag, 12. Septbr. (Priv.-Tel.) Die Prager Handelskammer regte an, die per mare geltenden Differentialzollsätze für Kolonialwaren und Gewürze auf alle Einbruchsstellungen der Monarchie auszudehnen. Der Verband der Prager Kaufmannschaft unterstützt diese Anregung unter dem Hinweis auf die Notwendigkeit von Einfuhren über Hamburg, Genua und Venedig.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

Kriegswohlfahrtspflege.

Berlin, 12. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Unter dem Titel „Kriegswohlfahrtspflege" veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." einen Erlaß des Ministers des Innern v. Loebell an den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten in Potsdam, in dem es u. a. heißt: Auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege fallen den Gemeinden die wichtigsten Aufgaben zu. Die vornehmste Pflicht ist das Eintreten für alle infolge des Krieges hilfsbedürftigen Personen, denen gegenüber eine aus dem Rahmen der gewöhnlichen Armenpflege völlig herausfallende Kriegswohlfahrtspflege zu üben ist. Die Erwartung, daß die Kommunen ihre Pflicht in diesem Sinne auffassen, darf unbedenklich gehegt werden, als sie sich schon verschiedentlich freiwillig mit patriotischer Hingabe dieser Aufgabe widmeten und als sie mit jeder etwaigen derartigen Maßnahme in Kriegszeiten in erhö

fen, daß es den Gemeinden gelingen wird, ohne allzu große finanzielle Belastung Nahrung und Obdach für alle ihre Angehörigen dauernd sicherzustellen, ohne daß ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde zur Erfüllung dieser ihrer Pflicht nötig wird.

Die Kriegssitzung der Bühnengenossenschaft.

Am Mittwoch fand in Berlin eine große Sitzung der Bühnengenossenschaft statt, an der auch die zahlreichen jetzt brotlos gewordenen Bühnenkünstler teilnahmen, die aus der Provinz nach Berlin gekommen sind. Präsident Rickelt berichtete über die Hilfsmaßnahmen der Genossenschaft. Aus der Versammlung heraus wurden gegen Rickelt lebhafte Vorwürfe erhoben, weil er den Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins beschuldigt hatte, daß er auch jetzt noch nicht zu einem Zusammengehen mit der Bühnengenossenschaft bereit sei. Der Präsident des Bühnenvereins, Graf Hülsen, hat das bekanntlich dementiert. Trotzdem blieb Rickelt dabei, daß der Präsident des Bühnenvereins auch jetzt noch Briefe der Genossenschaft unbeantwortet zurückgehen lasse. Rickelt erhielt von der Versammlung eine Vertrauenskundgebung.

Berlin. (W. B.) Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind u. a. von Reichsrat Frhr. von Cramer-Klett, München, 10 000 Mark überwiesen worden.

N Berlin, 11. Septbr. (Priv.-Tel.) Bekanntlich hatte der Vorstand des deutschen Städtetages im Verein mit dem Reichsverband deutscher Städte einen Aufruf an die deutschen Städte zugunsten des durch den Krieg am schwersten betroffenen Ostens unseres Vaterlandes erlassen. Infolge dieses Aufrufs hat der Magistrat Berlin beschlossen, einen Betrag von 250 000 Mark zu zeichnen und der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage zugehen zu lassen.

P Crefeld. Der Kreistag zu Mörs beschloß die Aufnahme einer Anleihe von Mk. 2 600 000, davon sollen Mk. 800 000 zur Unterstützung von Familien der im Felde stehenden Mannschaften dienen. Der Bedarf wird für den Monat mit Mk. 200 000 angenommen. Mark 200 000 sollen zu Notstandsarbeiten bestimmt werden. Als solche sind Kreisbahnbauten in Aussicht genommen. Für diesen Zweck werden weitere Mk. 900 000 bereitgestellt. Für die notleidenden Ostpreußen werden Mk. 10 000 bestimmt. Aus einer früheren Anleihe von Mk. 500 000 sollen an Handwerker, Landwirte, Gewerbetreibende, Genossenschaften u. s. w. Darlehen zu mäßigem Zinsfuße gegeben werden. — Die Stadtverordneten zu Neuß bewilligten Mark 300 000 für Notstandsarbeiten, Mk. 5000 für Ostpreußen. Für die Geschädigten in Elsaß-Lothringen soll ebenfalls noch ein Betrag bewilligt werden.

b Koburg, 12. Septbr. Der Herzog, der bekanntlich ein englischer Prinz ist, wies das Hofjagdamt an, sämtliches zum Abschuß gelangende Wild den Lazaretten zur ausschließlichen Verwendung für deutsche Verwundete umsonst zu überweisen.

g Erlangen. Die Stadt gewährt während des Krieges Darlehen aus der städtischen Sparkasse gegen 4½ Prozent bis 500 Mark, wenn zwei zahlungsfähige Bürger Bürgschaft leisten. Außerdem werden zum gleichen Zinsfuß Sparkassenbücher bis ⁴/₅ der Einlage beliehen.

Karlsruhe, 11. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Großherzog und die Großherzogin haben zu der Sammlung für die Notleidenden in Ostpreußen die Summe von 2000 Mark gespendet. Ebenso hat die Großherzogin Luise für den erwähnten Zweck den gleichen Betrag gestiftet.

Vermischte Meldungen.

Einschränkung der französischen Predigt.

w Aus dem Elsaß. Der Bischof von Straßburg erläßt eine Bekanntmachung, in der die Zahl der Gemeinden, in denen in der Diözese Straßburg noch französisch gepredigt werden darf, eingeschränkt und die Gemeinden aufgezählt werden. Danach darf im Unterelsaß noch in 22, im Oberelsaß noch in 21 Gemeinden französisch gepredigt werden, in 5 von diesen 43 Gemeinden muß daneben auch deutsch gepredigt werden. Da sich keine der großen Städte Straßburg, Colmar und Mülhausen unter den aufgeführten Gemeinden befindet, ist auch in ihnen, in denen die und da noch für die französisch sprechende Einwohnerschaft in dieser Sprache gepredigt wurde, dies für die Zukunft nicht mehr gestattet.

E Hamburg, 12. Septbr. (Priv.-Tel.) Vom hiesigen Kolonialinstitut wird noch eine portugiesische Uebersetzung des deutschen Weißbuchs herausgegeben werden.

Krieg und Schulbeginn.

w Straßburg, 11. Septbr. Die besondere Schwierigkeit der Lage Elsaß-Lothringens zeigt sich auch in der Frage des Wiederbeginns der Schulen. In Metz haben die Direktoren des Gymnasiums und der Oberrealschule bereits bekannt gemacht, daß eine Wiederaufnahme des Unterrichts vorläufig nicht stattfindet. In Straßburg soll die teilweise Wiederaufnahme des Unterrichts in den Mittel-, Volks- und Kleinkinderschulen erst ab 1. Oktober erfolgen. Da die Schulräume vielfach für Lazarettzwecke in Anspruch genommen sind, müssen neue Räumlichkeiten erst beschafft werden. Die höheren Schulen in Straßburg nehmen den Unterricht zunächst noch nicht auf; ebenso Kunstgewerbeschule, Musikkonservatorium und Fortbildungsschulen.

Beförderungen.

München, 12. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums gibt bekannt: Befördert werden zu Generalleutnants mit dem Prädikat „Exzellenz" die Generalmajore Schroff, Kommandeur der 2. Kavallerie-Brigade; Frhr. v. Stein, Kommandeur der 1. Feldartillerie-Brigade; Ritter v. Gaßling, Kommandeur der 6. Feldartillerie-Brigade; v. Hellingrath, Kommandeur der 6. Kavallerie-Brigade; v. Wennmann, Militärbevollmächtigter in Berlin. — Zu Generalmajoren: die Obersten: Köberle, Abteilungschef im Kriegsministerium; Frhr. Nagel zu Aichberg, Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps; Prinz Karl von Bayern, à la suite des 2. Infanterie-Regiments; Zöllner, Abteilungschef bei der Zentrale des Generalstabs, kommandiert zum Großen preußischen Generalstab; v. Pechmann, Kommandeur des Infanterie-Leibregiments; v. Gabsin, Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments unter gleichzeitiger Stellung à la suite dieses Regiments; Zeblin, Kommandeur des 8. Infanterie-Regiments; Frhr. v. Tauchenbeus, Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments; Weiß-Zanol, Kommandeur des 14. Infanterie-Regiments. — Zum Major: Rittmeister Prinz Konrad von Bayern, à la suite des 1. Schweren Reiterregiments.

N Berlin, 12. Septbr. (Priv.-Tel.) Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten hat folgendes Ersuchen an den Berliner Polizeipräsidenten gerichtet: „Der hiesige luxemburgische Geschäftsträger hat gebeten, es möchte den durch die kriegerischen Ereignisse hier brotlos gewordenen Staatsangehörigen, die sich gehörig ausweisen und sich sonst durch ihr Verhalten nicht lästig machen, nach Möglichkeit angemessene Unterstützung, namentlich auch durch Nachweis von Arbeitsgelegenheit gewährt werden. Auf jeden Fall möchte ihre Abschiebung nach der Heimat erst dann erfolgen, wenn für die Betreffenden die Möglichkeit ausgeschlossen erscheine, in absehbarer Zeit hier entsprechenden notdürftigen Erwerb zu finden." Nach den Angaben des Geschäftsträgers handelt es sich nur um eine verhältnismäßig geringe Zahl von Personen.

N Berlin, 11. Septbr. Für bewiesene Umsicht und Tapferkeit bei Schlachten auf dem östlichen Kriegsschauplatze erhielt der Hauptmann und Führer einer Flieger-Abteilung Hans Donat, Sohn des Gymnasialoberlehrers a. D. Donat in Landsberg (Warthe) das Eiserne Kreuz.

N Berlin, 11. Septbr. Der Aufsichtsrat des Deutschen Opernhauses beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer Eingabe des Gesamtpersonals, die darin gipfelte, die am deutschen Opernhaus beschäftigten Ausländer nicht weiter auftreten zu lassen. Es handelt sich dabei um zwei Italien und zwei Polen, die sofort nach Ausbruch des Krieges ihre Naturalisation in Preußen beantragt haben. Der Aufsichtsrat beschloß, daß die vier Mitglieder engagiert bleiben.

N Berlin, 13. Septbr. (Priv.-Tel.) Anfang April dieses Jahres erließ der Polizeipräsident in Berlin eine Verfügung an den Deutschen Holzarbeiterverband, den Deutschen Landarbeiterverband, den Deutschen Transportarbeiterverband, sowie an die Berliner Zahlstellen des Metallarbeiterverbandes, des Fabrikarbeiterverbandes und des Zentralverbandes der Zimmerer, wonach diese sechs Gewerkschaften als politische Vereine anzusehen und deshalb ihre Sitzungen sowie ein Verzeichnis ihrer Vorstandsmitglieder einzureichen verpflichtet seien. Die sechs Verbände erhoben gegen diese Verfügungen Klage beim Bezirksausschuß. Diese Klagen haben, dem „Vorwärts" zufolge, ihre Erledigung dadurch gefunden, daß der Polizeipräsident in Berlin nach der dem Anwalt der sechs Verbände gemachten Mitteilung die Zurücknahme der Verfügungen angeordnet hat.

Berlin, 13. Septbr. (W. B. Amtlich.) Während des Kriegs werden keine Schiffsjungen eingestellt und auch keine Anmeldungen zum Eintritt angenommen. Gesuche um Einstellung als freiwillige Matrosen sind an das Kommando der 1. Matrosendivision in Kiel, oder an das der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven zu richten.

Berlin, 12. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vor einigen Tagen haben wir aus Öfende die Nachricht gebracht, daß dort ein deutscher Reichsangehöriger erschossen worden ist. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, handelt es sich um einen hochangesehenen deutschen Kaufmann, der bei Ausbruch des Krieges zu geschäftlichen Zwecken in Belgien weilte. Spionagedienste hat er niemals geleistet.

Budapest, 14. Septbr. (W. B. Nicht amtlich.) Bei den Ausbesserungsarbeiten an der Kettenbrücke riß das Seil eines Krahnes, mit dem ein mehrere Zentner schweres Eisenstück in die Höhe gehoben werden sollte. Das in die Tiefe sausende Eisenstück durchbrach einen Teil des Holzgerüstes, wobei von den dort beschäftigten Arbeitern sechs schwer und viele leicht verwundet wurden.

n Lissabon, 12. Septbr. (Priv.-Tel.) Dreitausend Mann Truppen verschiedener Waffen sind abgegangen, um die portugiesischen Garnisonen in Westafrika und Ostafrika zu verstärken oder abzulösen.

Konstantinopel, 12. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vorgestern Nacht ist ein kleiner Transportdampfer mit 110 Soldaten an Bord im Hafen mit einem italienischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Von allen an Bord Befindlichen sollen nur 15 Soldaten gerettet sein.

Aus der Stadt Mexiko.

Ueber die Lage in der Hauptstadt Mexiko erhalten wir von bekannter Seite einen Bericht, der durch unsere Meldung, daß es den Zapatisten neuerdings gelungen sei, der Stadt die Wasserzufuhr abzuschneiden, besonderes Interesse gewinnt, obwohl er aus den letzten Julitagen stammt. Es heißt darin:

„Vor wenigen Tagen war die Lage der Hauptstadt etwas unangenehm, insofern die Banditen — denn lediglich um solche handelt es sich — unter Emiliano Zapata die Hauptstadt bedrohten. Sie hatten bereits die drei Pumpstationen der hiesigen Wasserleitung bei Xochimilco genommen, und die Stadt war daher während einiger Tage sehr knapp an Wasser. Ebenso waren die Vorstädte auf der Südseite der Stadt, welche dem bergigen Terrain am nächsten kommen, bedroht und, soweit es sich um abgelegene kleine Ortschaften handelt, tatsächlich in Händen der Zapatisten. Man befürchtet mit Recht ein plötzliches Einbrechen der Banden, was die Plünderung der Läden und Häuser zur Folge hätte. Diese Gefahr war tatsächlich sehr groß, da fast keine Truppen in der Stadt waren. Ein großer Teil der früheren Garnison ist mit Huerta als dessen Schutz mit nach Puerto Mexico, von wo dieser sich auf dem deutschen Kriegsschiff „Dresden" nach Kingston (Jamaica) eingeschifft hat. Zum Glück waren die Leute entweder schlecht über die geringe Truppenzahl informiert, oder — wegen aus anderen Gründen nicht den Einfall, bei welchem sie kaum viel Widerstand gefunden hätten. Durch Zurückziehen aller noch verfügbaren Truppen aus dem Innern wurde jetzt ein genügender Schutz geschaffen und z. Zt. sind die Zapatisten wieder ziemlich weit in die Berge zurückgedrängt worden und es liegt augenblicklich keine Gefahr für eine neue Invasion vor. Die Hauptgefahr für die Stadt war der Abschneiden der Wasserversorgung, denn die alten Leitungen, die bis vor wenigen Jahren die Stadt versorgten, d. h. bis zur Eröffnung des sehr gut aufgeführten Systems von Xochimilco, sind heute in einem ziemlich schlechten Zustand, und hätten kaum das nötige Wasser liefern können.

Geschäftlich ist alles noch tot, da jeder die endgültige Entscheidung abwartet, und vor allem neue Unternehmungen sich erst bilden können, wenn eine zuverlässig gültige Regierung eingesetzt ist. Die bestehenden Fabrikationen arbeiten alle weiter, teils normal, teils nur halbe Tage, deshalb ist immer ein gewisser, wenn auch geringer Konsum vorhanden. Dies bezieht sich lediglich auf die Hauptstadt, da augenblicklich die Verbindung von hier eigentlich nur nach Puebla und Veracruz besteht, der ganze Norden ist abgeschnitten, da er sich in den Händen der Revolutionäre befindet, und eine Einigung über Verkehrsfragen usw. noch nicht erzielt ist."

Aus der 22. preußischen Verlustliste.

Es bedeutet

		Hptl.	= Hauptmann	schw.	= schwer verw.
		Leb.	= Leutnant	lls.	= Unteroffizier
		R.	= Rgt.	v.	= verwundet
Gnl.	= Gnl.-Frstm.	lv.	= leicht verw.	U. T.	= Unterlichtech.
Fr.	= Friedrich	Lt.	= Lazarett	gef.	= gefallen
Im.	= Jägermbl.	Mag.	= Magaz.	U. W.	= Unterwachtm.
Gfr.	= Gefreiter	O. M.	= Oberleutnant	Wl.	= Wilhelm
Hd.	= Heinrich			Wm.	= Wachtmeister

63. Infanteriebrigade, Mörchingen.

Stab. Gen. Maj. K. v. Kehler, Karlsruhe, schw.; Oblt. beim Inf.-Regt. 17 E. Gerich, Plettenberg, sm.; L.-Sm. Jos. Gamel, Kochem, sm.; Jos. Körber, Höchstädt, sm.; C. Sabeller, Merle, lev.

Infanterieregiment Nr. 30, Saarlouis.

III. Bat. Stabsarzt Dr. Tegmeyer, Langenbielau, lv.

Landwehr-Infanterieregiment 39 (Saarlouis).

6. Komp. Gefr. H. Bellmann, Dittersbach, lv.; Fritz Klumb, Glan, lv.

Füsilierregiment Nr. 38, Glatz.

7. Komp. Gefr. Hans Bornmüller, Kassel, schw.

Füsilierregiment Nr. 40 (Nassau).

1. Bat. Erck. Wal. Hegemann, lev.

1. Komp. Gefr. Wern. Gerz, Neubach, u.; Aug. Brinkmann II., Mülheim, schw.; Aug. Eisenbinger, Gemmertingen, schw.; Rupert Mehrer, Weil, schw.; L.-Sm. Otto Krämer, Karlsruhe, tot; Hugo Huber, Basel, lv.; Wilh. Weber I., Braunschweig, lv.; K. Weiß, Reichsdrehen, schw.; Jos. Spinnenhirn, Handschuhsheim, u.; Gust. Hoffmeister, Bunbert, u.; K. Bär, Geisbaum, schw.; Moritz Barr II., Trochtelfingen, lv.; Jul. Heidt, Velpke, tot; Gefr. otto Kahl, Gattingen, lv.; Gefr. Friedr. Cordt, Bärenthal, lv.; Heinrich Bainger, Obernzell, u.; Willi. Schmitz, Trittenzen, u.; Gefr. Fr. Kerler, Marpen, u.; Tamb. Gg. Bubbe, Hessen, tot.

2. Komp. Uz. Otto Meinzewski, Bruchhausen, schw.; Gust. Rock, Lüneburg, schw.; K. Schmoll, Wilhelm, sm.; Adb. Burmeister, Gutenzwingen, lv.; Egon Effinger, Schwenningen, tot; Gefr. Friedr. Forstenbacher, Steinmauern, tot; Fr. Metzger, Straßburg, lv.; Otto Schwenzle, Straßburg, lv.; Alf. Bitz, Thalheim, lv.; Paul Kleyitter, Birkenstein, lv.; Arch. Winteregger, Mühlheim, lv.; K. Weinzenburg, Kranzfeld, lv.; Herm. Bäuerle, Langenhart, lv.; Hilf. Clemens, Bergholz, lv.; K. Heinzelmann, Sigmaringen, tot; Alf. Fischer, Forchenbach, sm.; Jul. Lüttger, Straßberg, sm.; Fr. Reichert, Lahr, sm.; Jul. Bilz, Kuchen, lv.; Gg. Alex, Hör, schw.; Herm. Bull, Hornbächel, schw.; Ue. Emil Wiercezeite, schw.; Alf. Dreher, Grünsbach, sm.; Bruno Bierwähsel, Wehlau, lv.; Erh. Hirt, Wetzlingen, tot; Kel. Kriese, Buchheim, schw.; Jos. Neumayer, Hirsch, lv.; Jos. Gonzeka, Krakau, sm.; Friedrich Himmler, Asberg, schw.; Fritz Riegel, Gelsenkirchen, lv.; Meinrad Schoch, Wilhgarten, lv.; Gottlieb Fritz I., Herbach, lv.; Ue. Herm. Kenter, Kiel, sm.; Alfr. Sauter, Sigmaringen, sm.; Gg. Gemmecke, Gronau, sm.; K. Hagenbach, Sennheim, sm.; Gefr. Jos. Zimmermann, Kingen, sm.; Gefr. Alfr. Maier, Kesingen, sm.; Gust. Thum, Cöllmann, sm.; O. Sprecher, Hirschhorn, sm.; Fritz Meier II., Lüneburg, sm.; Uz. Curt Hoffmann, Walsch, sm.

3. Komp. Hptm. Wiegand, Frankfurt-Bockenheim, schw.; Lt. Wallenberg, schw.; W. Wallmann, Gerthof, tot; Fritz Friedrich, Wiesbaden, tot; Gust. Gauder, Hemeler Heide, tot; Gg. Herrmann, Hügelheim, tot; Uz. Friedrich Kerle, Hannover, schw.; Gefr. W. Schrader, Köthen, schw.; Erh. Fehr, Berlin, lv.; Tamb. J. Kuppel, Tambeln, schw.; Aug. Trampenau, Weißenfelsitz, lv.; Otto Lange, Bonn, lv.; K. Schäffer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M., v.; Alf. Brück, Bernheim, sm.; Uz. Wh. Schütz, Gnesfeuth, v.; Uz. Fritzler, Wilh. Bettig, Kaiserslautern, v.; Christ. Friedrich, Mechtersen, v.; Paul Danielczyk, Königsberg, v.; Gefr. Ernst Heine, Wolfsberg, v.; Tamb. Andr. Strobel, Weilbach, v.; Gefr. Herm. Traupe, Glimbes, v.; Jos. Demberg, Altendorf, v.; Vat. Führer, Schlecht, v.; Jos. Hauser, Gerlachsheim, v.; Hch. Römermann, Preta, v.; Jul. Schäfer, Hellenzyklamern, v.; Jos. Schöller, Nürnberg, v.; Jul. Kubelitzer, Lauchheim, v.; K. Grob, Illschwang, v.; Fr. Liebig, Harnhalt, v.; F. Wederle, Berg, v.; Jos. Plum, Hinterschinen, v.; Hch. Hardem, Traubach, v.; Gefr. W. Böding, Arenbach, v.; Uz. Hellen, Tußenstorf, schw.; Serg. Aug. Klostermann, Ottenhein, lv.; Jul. Gottstein, Karlsheim, tot; Uhr. Benilcon, Straßburg, schw.; Kat. Hetzele, Nußlingen, vm.; Fr. Bausch, Hüttlingen, sm.; Fritz Reiter, Arnsdorf, sm.; Willi. Siebel, Frauenbach, sm.; Jos. Schreiber, Kücher, sm.; Dkt Edelschitt, Amsterdam, sm.; Uz. Hch. Steinermeier, Flammern, sm.

4. Komp. Serg. Jos. Jochem, Kaub, lv.; Gr. Alber, Gaisbeuren, lv.; Vat. Alsmeier, Schlatt, tot; Gch. K. Kugel, Stauffenberg, tot; Vat. Lehmann, Willingen, schw.; K. Lether, Kichen, schw.; Rud. Hepapp, Kapellenbach, lv.; Aug. Fischer II., Unterlenkhart, lv.; Uz. Jos. Reuter, Beuren, tot; Jul. Huber, Kerbel, lv.; Gfr. Erch. Haas II., Heidenberg, lv.; Rott Schermann, Elzach, tot; Rud. Jürgensen, Eutersberg, lv.; K. Schm., Tuttlingen, schw.; August Breitmann, Thann, schw.; Uz. Jul. Geßein, Wiesbach, lv.; Paul Mayer, Braunschweig, lv.; Aug. Kreßlit, Hoerstein, lv.; Gfr. Jul. Burgmeister, Denzingen, schw.; Uz. Wilh. Appel, Mainz, schw.; Otto Heinemann, St.-Ludwigs, lv.; Kels. Stadtwald, Schönenbergen, lv.; Wilh. Schmelz, Pfalzweiler, lv.; K. Schäfer I., Jorleben, tot; Hirschfeld, Hayle, lv.; P.-Fw. Alfr. Schneider, Hamsten, tot; Gefr. Erch. Milchoff, Mülhausen, lv.; K. Gulbe, Steinfeld, schw.; Gefr. Erch. Glück, Gerb.-Pfersdorf, lv.; Matth. Bilber, Dutzelhausen, tot; Mart. Schurr, Beuren, tot; Andr. Brittwalter, Mußmünster, lv.; W. Tannenberg, Emersleben, lv.; Ferdinand Gutenecht, Oberkirch, schw.; Job. Stick, Mettheim, tot; H. Weber, Deutsch-Eylau, schw.; Fr. Reuter, Wittenbert, schw.; Gert. Schwetzerl, Göppingen, schw.; K. Schäfer III., Tabow, lv.; Thierzgärtner, Lichtenthal, schw.; Hch. Timm, Friedrich, lv.; Erich Fricke I., Schaubdach, tot; Hch. Klumpp, Freiberg, tot; K. Bickel, Frankfurt, schw.; Jul. Backermann, Steinhofen, lv.; Herm. Klemme, Wittenhausen, lv.; Robert Hopan, Rhoden, sm.; Fritz Grabb, Burgsteinfurt, sm.; Jul. Aug. Lisch, Crivitzer, sm.; Fr. Abem, Moggenhausen, sm.

Maschinengewehrkomp. Hptm. Cremer, schw.; Lt. Rudolphi, lv.; Ue. W. Dreier, Hannover, schw.; Paul Kerber, Schönthaler, tot; Paul Lochmann, Ostritzdorf, tot; Wilh. Wieland, Bernweiler, schw.; Joh. Wieß, Weilbach, tot; Gfr. Lutze, Donne, Neudorf, tot; Gust. Siedle, Steinen, lv.; Ludw. Schwent, Kanzenbingen, lv.

Füsilierregiment Nr. 80 (Wiesbaden und Hamburg v. d. H.).

1. Komp. Uz. K. Genkner, Darmstadt, lv.; Jul. Jeep, Guppert, lv.; Peter Braun, Mittelheber, tot; Hch. Schaed, Wiesbaden, schw.

2. Komp. Fr. Ochsenfurt, Frankfurt a. M., lv.; Otto Drehe, Bernburg, schw.; Christ. May, Bleidenstadt, lv.

4. Komp. Paul Riebele, Neunkirch, lv.

5. Komp. Fritz Otterbein, Siedlungen, schw.; Joh. Weisenseel, Niederzeuhausen, lv.; Gustav Rudbach, Bingen, lv.; Hans Hartling, Frankfurt a. M., lv.; Leo. Wiesemann, Schwanheim, lv.; — G. Dehm, Gutfeld, lv.; K. Kreilmann, Bischofsheim, lv.; Jos. Blum, Brimmers, lv.; Ch. Wendnagel, Langen, lv.; Wilh. Schneider, Goertroth, tot.

6. Komp. Gefr. Anton Keller II., Eberbach, tot; Nik. Kitsche, Neukirch, schw.

Infanterieregiment Nr. 83 (Kassel).

10. Komp. Uz. Fritz Kehling, Twiste, schw.; Daniel Neumann, Geismar, tot; Christ. Oberlies, Sachsenhausen, tot; Hch. Franke, Bringhausen, schw.; Christ. Knebel, Gemünden, schw.; Friedr. Greil, Eschenhausen, schw.; Hch. Geiser, Eschenhausen, schw.; Wilh. Müller, Volkmarsen, schw.; Aug. Speer, Wünsch, schw.

Infanterieregiment Nr. 131 (Mörchingen).

Maj. Frh. Wehl, Berlin, lv.; Maj. Gg. Pohl, Trier, tot; Hans Heller, Berlin, lv.

1. Komp. Wilh. Frhr. Schäfer v. Brenkein, Darmstadt, lv.; F. Gladius, Kiel, tot; Vz. Hch. Herlyn, Detfurth, tot; Otto. Rich. Hammer, Karlsruhe, schw.; Vt. Walter Wohlfahrt, Metz, schw.; Uz. Aug. Puls, Pfettenberg, tot; Uz. Martin Bach, Gehlar, schw.; Serg. Paul Kirchardt, Dettelbach, tot; Gfr. W. Kalb, Hörde, tot; Johann Unkhoff, Minden, tot; Jos. Hamann, Moltzeres, tot; Aug. Lüke, Bochum, tot; Fr. Kehlenpeil, Bonnsch, tot; Hch. Holstein, Kirchhorne, tot; Hch. Reichwein, Ueberuhr, tot; Hch. Weimann, Hörde, tot; Wilh. Küster, Apelstedt, tot; Herm. Zeller, Wendt, tot; Hch. Hammer, Neckenhausen, tot; Pet. Bubel, Hilpertsweiler, tot; Rich. Bächle, Gubberg, tot; Pet. Schmitt, Grunbweiler, tot; Fr. Dikkerhaus, Niederwenniger, tot; Jul. Buchheit, Cöpern, tot; W. Gelmann, Frankfurt a. M., tot; Gfr. Rich. Merle, Oberfeld, tot; Fr. Gerlach, Klein-Karben, tot; Serg. W. Wöhlk, Kiel, lv.; Serg. Joh. Magens, Vielesberg, schw.; Gfr. Hugo Guldenhaupt, Hörde, schw.; Gfr. Fr. Friedeler, Spabbort, lv.; Hchm. Seemann, Rathenow, tot; Wm. Scheich, Hantmarz, lv.; Franz Klein, Offen, lv.; W. Fuchs, Saarbrücken, schw.; Frch. Hofmann, Niederscheld, schw.; Alf. Berk, Kaiserslautern, schw.; Frch. Hofmann, Sylesten, schw.; Frch. Freilinger, Oberwittlingen, tot; Gef. Klein, Illingen, tot; Stef. Schmanzer, Bekern, tot; Alf. Kaulz, Stettmisler, tot; Ue. Jak. Schurr, Grügelheim, lv.; Ue. Joh. Allmicher, M.-Gladbach, lv.; Ue. Frch. Müller, Lauber, lv.; Frch. Kaus, Mez, vm.; Alfr. Reichmann, Unterlüpnen, lv.; Ernst Aug. Georg, Herzberg, schw.; Jos. Forster, Würchmarz, vm.; Ad. Jung, Stiefelheil, schw.; Frch. Kaysrach, Oberstberg, lv.; Jos. Hendlmeier, Zimmerheim, schw.; Bernhard Zwillling, Oberstall, schw.; Jak. Pet. Weber, Mellen, lv.; Leo Frank, Neuberstich, lv.; Jos. Geighöfer, Gressen, schw.; Gh. Wib, Lustheim, lv.; Ernst Walter, Oberstfeld, lv.; Chr. Daul, Mengingen, lv.; Ernst Burckert, Altenbeden, schw.; Jos. Häder, Oberstaige, schw.; W. Herm. Bolter, Offen, schw.; K. Bassmann, Erbenheim, schw.; Hch. Donner, Offen, schw.; Hch. Kapperer, Offen, lv.; Gg. Kerk, Sprendlingen, schw.; Jak. Kneppich, Gr. Sachsenn, schw.; W. Marquardt, Dassau, lv.; Hch. Niederbreung, Bornich, schw.; Wilh. Biermann, Hattingen, schw.; Ernst Weibel, Wasselnen, schw.; K. Hebrecker, Kerzenach, lv.; Alb. Barnhagen, Dortmund, schw.; Ue. Efferenz, Lichtenthal, lv.; Vizefw. Stenz, Bonn, schw.; Peter Dill, Sahlig, lv.; Frch. Kohler, Wiederkleinlinden, vm.; Otto Stichel, Freiheit, vm.; Th. Ruser, Dortmund, vm.; Fritz Reuter, Gleisenhoch, vm.; K. Kohlmeier, Düsseldorf, vm.

2. Kompanie: Jak. Krämer, Bonnweiler, tot; H. Hch. Meurer, Düsseldorf, tot; Joh. Alt, Vorgfeld, schw.; W. Turbet, Großpennrich, schw.; Joh. Humbert, Danzig, schw.; W. Lux, Nitenhofel, lv.; Serg. Paul Benkel, Cannstatt, lv.; Aug. Weber, Freienecht, lv.; Aug. Hack, Kaiserslautern, lv.; Jos. Brulhart, Dietenbach, lv.

3. Kompanie: Fiw. K. Hörning, Hatzfeld, lv.; Gfr. Jul. Bormann, Weimar, lv.; K. Clemens, Düsseldorf, lv.; Herm. Hinze, Wanzbort, tot; Hch. Koch, Düsseldorf, lv.; Franz Turbanski, lv.; Frh. Döring, Wiedlitzhausen, lv.; Gust. Kochler, tot; Joh. Mutzenski, Rüdingshausen, lv.; Rich. Quirin, Bittlingen, lv.; Gottfr. Brüderle, Offenburg, schw.; Hch. Brettl, Marpingen, lv.; W. Becker, Barenbach, schw.; W. Gerhard, Mainz, schw.; Fri. Eschertzhöfer, Kamen, lv.

4. Kompanie: Lt. Otto Schurr, Forst, tot; Ue. Hesse, tot; Andr. Bauer, Düsseldorf, tot; Gfr. Paul Eltermann, Sonsen, tot; Joh. Wischnewski, Hetze, tot; Gfr. Wh. Pollmann, Lüßel, tot; Vet. Heicher, Sinbingen, tot; Karl Versch, Homberg, tot; Franz Mallinger, Niederbrem, tot; Franz Illemann, Hildesheim, tot; Jul. Dahlhaus, Essen, tot; Ue. Pet. Klee, Gilsten, tot; Aug. Biermann, Pielsberg, tot; Jul. Wingerling, Sieren, tot; K. Reichardt, Herchen, tot; Frh. Remes, Bestlar, schw.; W. Nerdz, Bischofs bei vm.; Gust. Becker, Altenbochum, schw.; Jul. Terbowski, Dortmund, schw.; Gfr. Fr. Kerowski, Gleiskau, schw.; Wendel Wahl, Gelsenkirchen, schw.; W. Böhm, Essen, vm.; Gust. Niemeyer, Essen, lv.; Alf. Schmitt, Hall, vm.; Pet. Lenz, Kleinkillerdorf, vm.; Hch. Schuhmann, Saarbrücken, vm.; K. Wilhelmann, Bochum, lev.; Fr. Jak. Hamburg, schw.; K. Friedrich, Wildberg, lv.; Fr. Herbel, Bexer, vm.; Aug. Martins, Herrenalbe, schw.; Rud. Barth, Essen, vm.; Jul. Gelang, Lentersheim, vm.; Pet. Schmitt, Neunkirchen, vm.; Jul. Metz, Hüttgeich, vm.; Lutw. Damschofer, Kellenzer, vm.; Jak. Schmidt, Neunkirchen, vm.; Paul Treiwa, Düsseldorf, vm.; Fr. Paull, Elgert, vm.; Geo. Kohn, Bruchsal, vm.; W. Schlichen, Siegbachen, vm.; Wilh. Lukezinski, Essen, vm.; Th. Parer, Jerzens, vm.

Frankfurter Angelegenheiten.

= Frankfurt, 14. September.

Buchführung für Handwerker.

Um den Handwerkern, bei denen die Buchführung vielfach zu wünschen übrig läßt, in der jetzigen ruhigen Geschäftszeit Gelegenheit zu geben, ihre Bücher in Ordnung zu bringen, plant die Handwerkskammer, erfahrene Kaufleute heranzuziehen, die sich zur Geheimhaltung aller Angaben verpflichten. Die Beihilfe soll kostenlos erfolgen und erstreckt sich auf das Ordnen der vorhandenen Bücher, das Herausschreiben der Rechnungen und Erledigen laufmännischer Korrespondenz mit Lieferanten und Abnehmern, und schließlich auf das Anlegen neuer Bücher, soweit dies erforderlich ist. Die Zeit für die Durchführung der Arbeiten wird durch die einzelnen Handwerker mit den ihnen zugewiesenen Kaufleuten festgesetzt. Das Handwerkertum empfiehlt allen Handwerkern, von der Einrichtung regen Gebrauch zu machen. Die jetzige arbeitsschwache Zeit muß unbedingt benutzt werden, um alles zu ordnen und zu richten, damit unser Handwerk aus dem schweren Zeiten nicht geschwächt, sondern gerüstet zu neuer Arbeit hervorgeht. Diejenigen Mitglieder welche sich die Einrichtung zu Nutze machen wollen werden gebeten, ein Blatt mit Namen, Beruf, genauer Adresse und Angabe ihrer Wünsche über Art des Rates, Zeit der Hilfe und etwaigen sonstigen Wünschen in verschlossenem Briefumschlag den Innungsobermeistern zu übersenden.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied sanft infolge eines Schlaganfalles unser lieber

Herr

Wilhelm Rudhard.

Frankfurt a. M., den 12. September 1914.
Cornelliusstr. 1.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 15. September um 4 Uhr in Offenbach statt vom Hauptportale des Friedhofes aus. D9835

Seiner am 22. August d. J. erhaltenen schweren Verwundung erlag unser treuer Sohn und Bruder

Carl Kahlo

Vizewachtmeister
der Landwehr-Feldartillerie II.

Er starb fürs Vaterland!

Familie Kahlo.

Frankfurt a. Main, September 1914
Bergweg 16.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen. D9834

Statt Besonderer Anzeige.

Gestern erlag seinen am 22. August erhaltenen Verwundungen unser heißgeliebter Sohn und Bruder, unser teurer Neffe und Vetter, der

Hauptmann und Kompagniechef

Franz Creutz

im Alter von 35 Jahren.
Er gab sein Leben hin für Kaiser und Vaterland.

In namenlosem Schmerz:
Agnes Creutz geb. Neizert.

Neuwied, 10. September 1914.

Es wird freundlichst gebeten, von Kranzspenden abzusehen. D9830

Segeltuch für Brotbeutel
vorläufig, dauernd, feinere Ware, i. Offb. lieferbar, noch
ca. 30.000 Meter zu verkaufen.
Interessenten belieben Anfragen **telegraphisch** unter M 30912 an die Exp. d. Bl. zu richten, da fernmündlich Verkäufe stattfinden.

meistern, dem Handwerksamt oder Herrn Professor Ruppel, hier, Grüneburgstraße 8, einzureichen.

*

Der Verwaltungsausschuß des Verbands der Kunst- und Bauschlossereien für Frankfurt und Umgegend hat unter Hinzuziehung aller größeren und mittleren Firmen einstimmig beschlossen, den Mitgliedern zugunsten der ins Feld gezogenen verheirateten Angestellten und Arbeiter folgende freiwillige Leistungen zu empfehlen: Jeder verheiratete Angestellte und Arbeiter soll für die ganze Dauer des Krieges auf alleinige Kosten seines bisherigen Meisters in der 4. Gehaltsklasse der Ortskrankenkasse als freiwilliges Mitglied und seine Angehörigen in der Familienversicherung weitergeführt werden. Den Frauen der technischen und kaufmännischen Angestellten sollen bereits für die Monate August und September folgende Leistungen gewährt werden: für die Frau 25 Prozent und für jedes Kind 5 Prozent des letzbezogenen Monatsgehaltes. Den Frauen der verheirateten Arbeiter sollen ebenfalls für die Monate August und September monatlich 10 Mark und für jedes Kind ein Zuschlag von 2 Mark bezahlt werden.

Um der Arbeitslosigkeit im Maler-, Weißbinder- und Lackierergewerbe entgegenzuwirken, hat der Obermeister beschlossen, die Arbeitszeit vom 14. September ab auf täglich acht Stunden herabzusetzen.

Der Ostend-Verein hat beschlossen, seine im Felde stehenden Mitglieder mit Liebesgaben zu bedenken. Er bittet die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder um Angabe der Feldadresse, damit die Liebesgaben in den nächsten Tagen versandt werden können.

Der Hilfsausschuß für deutsche und österreichische Flüchtlinge aus Belgien fordert die noch nicht in die seit Mittwoch den 9. September aufliegenden neuen Listen Eingetragenen auf, sich bis spätestens Mittwoch den 16. September im Kaufmännischen Verein vormittags 10 bis 12 Uhr einzuschreiben. Für Kostenersatzwohnende genügt schriftliche Anmeldung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen historischen Ereignisse hat das Städtische Historische Museum Erinnerungen an den Krieg 1870/71 und Frankfurt im ehemaligen Gang des Leinwandhauses ausgestellt: Abbildungen der Truppenverpflegung, der Feldschlächterei, aus den Lazaretten, der Weihnachtsfeier für die Verwundeten. Ein Hauptstück ist Otto Donners Zeichnung: die Schlußsitzung bei Unterzeichnung des Friedens im Hotel Schwan, weiter Bilder vom Einzug der heimkehrenden Truppen durch den Triumphbogen in der Gallus-Gasse; eine Anzahl Gemälde, französische wie deutsche, die den Krieg 1870/71 mitgemacht haben, ergänzen im Verein mit einer Anzahl gleichzeitiger Karikaturen die kleine Ausstellung.

= **Ein Soldaten-Friedhof.** Auf dem neuen Teil des Frankfurter Friedhofes hat man für die in den Frankfurter Lazaretten ihren Verwundungen erlegenen Kriegsteilnehmer einen eigenen Friedhof angelegt. Es ist ein Dreieck am Ende der großen Allee, hart an der Friedberger Landstraße. Das Gräberfeld ist von einer geschnittenen Hainbuchenhecke eingefaßt und in weiterem Abstand von Bäumen und Buschwerk umgeben. Bisher haben hier sechs Soldaten ihre letzte Ruhestätte gefunden, vier Deutsche und zwei Franzosen. Die Nationen liegen getrennt. In der Mitte bleibt ein freier Platz auf dem später ein Denkmal errichtet werden soll.

= **Vom Tage.** Auf der Linie 6 der Straßenbahn, Palmengarten-Bornheim, wurde der Betrieb um anderthalb Stunden verlängert. Der letzte Wagen ab Bornheimer Landwehr verkehrt von jetzt ab 11.30, ab Palmengarten 11.50. — Der Citronverein hat beschlossen, sein verfügbares Vermögen für die Kriegsanleihe zu zeichnen. — Im Schulgebäude Weißfrauenstraße 1 wird heute Abend 8 Uhr ein Fortbildungskurs für Handwerker eröffnet, an dem auch weibliche Handwerker teilnehmen können. — Der heute Abend stattfindende erste Volkskunstabend im Kaufmännischen Verein beginnt um 8 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vorher geöffnet. — Im Anschluß an den Gottesdienst in der Synagoge am Börneplatz, heute Nachmittag 6 Uhr, wird Rabbiner Dr. Kobel einen Holochischen Vortrag halten. — Die Apothekenbesitzer im Bahnhofviertel sind übereingekommen, während der Nachtzeit und an Sonntag-Nachmittagen nur einen Teil der Apotheken offen zu halten. — Ein Taschenfahrplan, auf Grund des neuesten amtlichen Materials bearbeitet, ist im Verlag der Springerschen Druckerei, Fahrgasse 81, erschienen.

Sport.

= **Krieg und Sport.** Der deutsche Hockeysport hat seinen ersten Verlust zu beklagen. Hans Vetter vom Mannheimer Hockeyklub ist in Frankreich gefallen. — Der bekannte Herrenreiter Rittm. Graf v. Schmettow hat im Feld eine so schwere Verwundung am Arm erlitten, daß hier abgeholfen werden mußte. — Der Kölner Bramberrennen hat jetzt seine Oktoberrennen zurückgezogen, mit Ausnahme des Preises des Winterfavoriten, für den am 15. September der letzte Einsatz zu zahlen ist. — Nach Wiener Meldungen soll der Österreichische Hockeyklub die Rückkehr halten, für den November Wanderungen in Ungarn ausgeschrieben.

Wetterberichte vom Montag den 14. September.

Mitteilungen der „Frankfurter Zeitung". — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten

Frankfurt a. M., Mittel- und Süddeutschland.

(Vom Physikalischen Verein zu Frankfurt a. M.)

In der Nacht zum Sonntag ging ein äußerst kräftiger Wirbel über Mitteleuropa hinweg, auf dessen Rückseite wir gestern unbeständiges, zeitweilig stürmisches Wetter hatten. Der Anstieg des Luftdruckes auf der Rückseite des Wirbels wird zum bereits von einer neuen Depression im Westen entwertet gedrängt. Die südwestlichen Luftströmungen an der Nordseite dieses Tiefs bringen nun auch weiterhin allmählich trübes, regnerisches Wetter. Die Temperaturen bleiben niedrig. Prognose für Dienstag: Zeitlich bedeckt, Niederschläge, kühl, südwestliche Winde.

Böhmen und Oberösterreich. Heiter bis wechselnd wolkig, kühl. — **Südtirol.** Schönes Wetter.

Einzelberichte.

Tag und Stunde (Gemeinzeit)	Barometer mm	Thermometer °Celsius	Luftdruck reduziert mm	Windrichtung u. Stärke 0—12	Bewölkung 0—10	Bemerkungen
Frankfurt a. M.						Niederschlag 18.4 mm
12. Sept. 8 Uhr abends	736.7	+ 12.2	83	SW 2	10	
13. Sept. 7 Uhr morgs.	736.7	+ 12.6	75	NW 1	4	
12. Sept. Temper. Mainz + 15.1, Wiesb. + 11.8, Tagesmittel + 13.7, Normalmittel + 15.8						
13. Sept. 7 Uhr morgs.	741.1	+ 12.5	84	NW 1	6	
do. 2 Uhr nachm.	739.8	+ 18.3	71	SW 2	1	
14. Sept. 7 Uhr morgs.	739.4	+ 9.8	87	SW 1	10	Dunst und Tau
13. Sept. Temper. Mainz + 12.1, Wiesb. + 10.2, Tagesmittel + 11.9, Normalmittel + 14.						
Taunus-Observatorium Kleiner Feldberg. Station des Taunus-Klub						
12. Sept. 7 Uhr morgs.	681.7	+ 10.8	97	N 1	10	Niederschlag in den letzten 24 St. 21.8
do. 2 Uhr nachm.	679.7	+ 8.4	93	N 1	Nebel	
do. 9 Uhr abends	680.5	+ 6.7	100	N 1	Nebel	
13. Sept. 7 Uhr morgs.	680.9	+ 5.1	100	SW 1	Nebel	
Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 11.3, Niedrigste Temperatur + 4.8						
Verlauf von gestern 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm., von 2 Uhr bis 9 Uhr abends und von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: Nebel, Sturm, Regen.						
13. Sept. 2 Uhr nachm.	678.7	+ 9.8	100	NW 8	Nebel	Niederschlag in den letzten 24 St. 7.6
do. 9 Uhr abends	680.6	+ 6.7	100	NW 4	Regen	
14. Sept. 7 Uhr morgs.	680.9	+ 5.1	100	SW 4	Nebel	
Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 8.4, Niedrigste Temperatur + 4.3.						
Verlauf von gestern 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm., von 2 Uhr bis 9 Uhr abends stürmisch, bälig, Regen, von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: Nebel, Wind flaute ab.						

Von der Deutschen Seewarte. (8 Uhr morgens.)

1 = heiter bzw. 2 = wolkig, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Station	B.	Tl. Cels.	Wind u. Wetter	Station	B.	Tl. Cels.	Wind u. Wetter
Aachen	756	+12	SW 4 bedeckt	Helgoland	756	+10	WSW 1 heiter
Berlin	758	+10	SW 4 heiter	Jagstfeld	756	+8	SW 2 Schnee
Breslau	754	+12	SW 4 bedeckt	Karlsruhe	756	+10	SS 1 klar
Cuxhaven	761	+10	WNW 4 do.	Köln	761	+10	SSW 2 bedeckt
Dresden	754	+12	W 2 do.	Münster	756	+11	S 4 Regen
Dresden	760	+11	W 4 ½ bed.	Norderney	761	+10	S 1 klar
Frankfurt (M)	761	+10	SW 2 bedeckt	Osnabrück	759	+11	S 2 wolkig
Hamburg	758	+10	WNW 3 do.	Swinemünde	759	+11	SSW 4 bedeckt
Hannover	758	+12	SW 2 ½ bed.	Strelsund	761	+10	still heiter
Karlsruhe	762	+13	SW 2 bedeckt	Westerland	761	+12	W 3 Regen
Kassel	759	+14	SSW 2 wolkig	Stockholm	760	+10	SO 2 wolkig
Kiel	762	+12	SO 1 bedeckt	Arkona	762	+9	W 3 Regen
Königsberg	762	+13	SW 2 wolkig	Prag	761	+11	W 1 heiter
Neufahrwasser	759	+13	WSW 3 bedeckt	Wien	759	+11	W 1 do.

Auf der Rückseite der gestern über Mitteleuropa hinweggegangenen Depression liegt heute Morgen ein dichtes hohes Luftdruckes während das ganzen Westen und Nordwesten ein nahezu gleiches Tief bedeckt. Die Temperaturen liegen heute Morgen überall um 10 Grad, im Süden bis 15 Grad. Niederschläge werden aus ganz Mitteleuropa und Skandinavien, zum Teil in ganz beträchtlicher Menge, gemeldet. In Deutschland hatten wir gestern typisches Übergangswetter mit wechselnder Bewölkung, häufigen Regenschauern bei zeitweilig stürmischen Winden.

Wasserstands-Nachrichten vom 12. September früh.

Lahn Ehrenbreitstein 300 — 5cm | Kochem Pegel 300 — 2cm | Cochem Pegel 300 — 1cm

Wasserstands-Nachrichten vom 14. September früh.

Gr. Dielah Main 90 — 0cm | Fahrbach 200 cm | Dresden Elbe 120 — 5cm
Frankfurt Mainzpegel 0 — 1cm | Kehl Rhein 400 — 2cm | Torgau Elbe 130 — 1cm
Kostheim Main 100 — 7cm | Maxau Rhein 400 — 2cm | Magdeburg Elbe 200 — 3cm
Schierstein „ | Konstanz Rhein 500 — 2cm

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Priv. Tel." gestattet.

* Benz.

Von den süddeutschen Aktienunternehmungen hat in den letzten Jahren unstreitig die Benz & Co. Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. in Mannheim mit die weitgehendste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Das lag an der starken Entwicklung, die das Unternehmen in neueren Jahren nahm und die in verstärktem Maße hervortrat, weil es aus der wiederholten Dividendenlosigkeit im Zeitraum von vier Jahren wieder bis zu einer Dividende von 12 pCt. gelangt war; das lag an einer stark spekulativen Anregung, die von einzelnen süddeutschen Börsenplätzen aus für die Aktien erfolgte und dann auch an der andauernd großen Beanspruchung des Geldmarkts durch die Gesellschaft. Sind doch in den letzten acht Jahren nicht weniger als ℳ 37 Mill. neues Kapital dem Unternehmen zugeführt worden! Auch lenkten Erfolge der Fabrikate des Unternehmens, die allerdings mit hohen Aufwendungen an Unkosten erkauft waren, in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit auf die Benz-Gesellschaft. Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß die Aktien des Unternehmens eine besonders weite Verbreitung fanden, daß sich auch Personen mit kleinerem Vermögen ihnen zuwandten und daß infolgedessen die Interessentenschicht sehr groß ist. Das kam äußerlich schon in dem Besuch der Generalversammlungen zum Ausdruck, der gegenüber dem anderer Gesellschaften in den letzten Jahren recht stattlich zu nennen war. Deshalb war der Abschluß der Gesellschaft in den letzten Jahren immer mit besonderer Spannung erwartet worden und deshalb hat auch, nachdem noch der im März d. J. anläßlich der Einführung der Aktien an der Mannheimer Börse veröffentlichte Prospekt von weiter wesentlich erhöhten Umsätzen gesprochen hatte, die Ankündigung in der ersten Julihälfte, daß die Gesellschaft mit ihrer Dividende vielleicht auf 10 pCt. werde herabgehen müssen, Ueberraschung hervorgerufen. Inzwischen brach der Krieg aus, und die dadurch geschaffene Lage gab der Verwaltung gegen Ende August Veranlassung, ihre Entschließung dahin bekannt zu geben, daß sie in der bevorstehenden Generalversammlung von der Verteilung einer Dividende überhaupt absehen und den Gewinn vortragen wolle. Diese Ankündigung verursachte namentlich in den Kreisen der kleineren Aktionäre deshalb große Verstimmung, weil für viele von ihnen der völlige Ausfall der Dividende möglicherweise eine gewisse Verlegenheit hervorrufen kann. Es wurde daher aus diesen Kreisen angeregt, wenigstens eine Dividende in den üblichen Zinsfuß von 4 bis 5 pCt. zu verteilen; doch ist diese Anregung, bisher wenigstens bei der Verwaltung der Gesellschaft, auf keinen fruchtbaren Boden gefallen.

Der bereits erwähnte Geschäftsbericht für das am 30. April abgelaufene Betriebsjahr, dessen Hauptziffern im heutigen Morgenblatt bekanntgegeben wurden, hält an dem Vorschlag fest, die Dividendenverteilung ausfallen zu lassen, dagegen ℳ 1 Million einem besonderen Rückstellungskonto zuzuweisen und den Vortrag um ℳ 900 000 auf den stattlichen Betrag von etwa ℳ 2½ Mill. zu erhöhen. Es soll also nicht etwa eine Verschiebung der Beschlußfassung über die Verwendung des erzielten Gewinnes auf spätere Zeiten vorgenommen werden, in denen sich die Verhältnisse besser überblicken lassen, sondern es soll jetzt schon eine endgültige Beschlußfassung über die Verwendung des Gewinns erfolgen. Die Verwaltung hält es, wie sie erklärt, für ihre Pflicht, so zu handeln, da bei der Kriegslage die nächste Zukunft nicht zu übersehen sei, insbesondere heute nicht beurteilt werden könne, wie sich die verschiedenen Auslandsinteressen der Gesellschaft gestalten werden. Anstatt nun aber den Aktionären über die Höhe dieser Auslandsbeteiligungen, über deren bisherige Erträgnisse, über ihre Lage u. s. w. mit möglichster Ausführlichkeit zu berichten, fehlen im Bericht darüber jegliche Angaben. Gerade auch hierin wieder zeigt sich der bei diesem Unternehmen schon lange zu beobachtende Mangel an Rücksicht auf die Aktionäre. Das ergab sich früher schon u. a. in der Frage der Börseneinführung, um die lange Zeit gekämpft werden mußte, bis sich schließlich die Verwaltung dazu verstand, die für die so groß gewordene Benzgesellschaft keineswegs ausreichende Mannheimer Börse zu wählen, das hat sich gezeigt in dem seit Jahren hervorgetretenen Verlangen auf eine nähere Spezialisierung der Tantième-Aufwendungen, die allerdings in diesem Jahr selbstverständlich in Wegfall zu kommen haben, aber in den beiden Vorjahren nicht weniger als je ⅔ Mill. in Anspruch nahmen. Die Aktionäre haben Gelegenheit und Veranlassung, sich in der bevorstehenden Generalversammlung die fehlenden Aufschlüsse geben zu lassen, umsomehr, als die Gesellschaft im abgelaufenen Jahr nicht weniger als ℳ 430 000 für Delkrederekonto und gleichzeitig ℳ 918 000 für Dubiose und Beteiligungen abgeschrieben hatte, nachdem sie bereits im Jahre vorher volle 1½ Millionen auf Beteiligungen zur Abschreibung verwandt hat. In den letzten vier Jahren sind somit nahezu ℳ 3 Mill. allein auf dieses Konto abgeschrieben worden. Trotz der vorjährigen hohen Abschreibung ist aber das Beteiligungskonto in der neuen Bilanz sogar noch eine Kleinigkeit, nämlich von ℳ 1.56 auf ℳ 1.39 Mill. gestiegen. Wir erinnern daran, daß es sich dabei um einen starken Bestand an Aktien des amerikanischen Tochterunternehmens handelt; die Gesellschaft verfügt weiter über Interessen bei der Rheinischen Automobil-Gesellschaft in Mannheim, ferner an einem französischen österreichischen und russischen Tochterunternehmen etc.

Ueber die Höhe des Umsatzes, über die Zahl der Arbeiter, über die früher Mitteilungen gemacht wurden, unterläßt der Bericht diesmal ebenfalls Angaben. Er führt über das abgelaufene Jahr aus, daß die Hoffnung auf erfreuliche Weiterentwicklung des Unternehmens sich nur teilweise erfüllt habe: dies erkläre sich im wesentlichen darum, daß die zweite Hälfte des Berichtsjahres im Zeichen einer sehr ungünstigen politischen Konstellation stand, durch welche die Abnehmer zur größten Zurückhaltung veranlaßt wurden. Die dadurch auf dem Automobilmarkt angesammelten Bestände hätten bei verschiedenen Firmen zu Preisherabsetzungen und als deren Folgeerscheinung zu einer allgemeinen Verschärfung des Konkurrenzkampfes geführt. Also bereits in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres, die am 1. November v. J. begann, haben sich diese ungünstigen Erscheinungen bemerkbar gemacht, und dazu vergleiche man nun, was die Benz-Gesellschaft in dem für die Einführung an der Mannheimer Börse verantwortlichen, vom Februar d. J. datierten Prospekt wörtlich sagt, nämlich:

Im laufenden Jahr haben sich die Umsätze bis jetzt wiederum wesentlich erhöht; soweit sich heute übersehen läßt und vorbehaltlich nicht vorauszusehender Störungen kann daher auch für das Geschäftsjahr 1913/14 ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden.

Also hier ist nichts erwähnt von Hemmungen, die eine „sehr ungünstige politische Konstellation" hervorgerufen haben. Das sind Widersprüche, über welche die Verwaltung in der Generalversammlung den Aktionären wohl auch Aufklärung schuldig ist. Die Abteilung Flugmotoren habe, so fährt der Bericht ferner aus, weitere Aufwendungen erfordert, von denen die Verwaltung angesichts der bisherigen erfreulichen Erfolge der Flugmotoren bei verschiedenen Wettbewerben für die Zukunft sich guten Nutzen verspricht. Die Benz-Werke Gaggenau zeigen eine befriedigende Weiterentwicklung; auch im abgelaufenen Jahr seien wiederum zahlreiche größere Lieferungen an in- und ausländische Militärverwaltungen zur Ausführung gekommen. Die durch die geschaffene Ausdehnung notwendig gewordene Vergrößerung der Anlagen, insbesondere die Herstellung eines Verwaltungsgebäudes, komme der jetzigen lebhaften Nachfrage bereits zugute.

Bekanntlich hat die Gesellschaft noch im Herbst v. J. ihr Grundkapital weiter um ℳ 6 auf ℳ 22 Mill. erhöht und dafür den alten Aktionären ein Agio von 75 pCt. abverlangt. Die neuen Aktien sollten, ungeachtet sie erst nach Ablauf der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres zur Ausgabe gebracht wurden, für dieses bereits voll Dividendenberechtigung haben. Obwohl also dem Unternehmen durch das neue Kapital nahezu ℳ 10 Mill. neues Kapital zugeführt wurden, ist nach der Bilanz der Schuldenstand nicht im gleichen Verhältnis zurückgegangen. Die Kreditoren haben sich nur von ℳ 20.75 auf 15.63 Mill. vermindert. Es wäre von weitgehendem Interesse und die Aktionäre sollten sich darüber in der Generalversammlung belragen, wieviel darunter Bankschulden sich befinden. Die Obligationenschuld beträgt unverändert ℳ 10 Mill. Andererseits sind die Immobilien der alten Fabrik mit ℳ 1.37 (1.41) Mill. aufgeführt, die Grundstücke der neuen Fabrik Waldhof mit ℳ 1.62 (1.65) Mill., das neue Fabrikgebäude Waldhof mit ℳ 2.76 (2.80) Mill., Grundstücke und Gebäude in Gaggenau mit ℳ 1.04 (0.86) Mill., Maschinen und Einrichtungen mit ℳ 2.85 (3.79) Mill., die Werkzeuge mit ℳ 1.40 (1.22) Mill. An Wechseln werden ℳ 2.31 (1.49) Mill. verzeichnet, die Materialien sind von ℳ 8.02 auf 5.70 Mill. zurückgegangen, dagegen der Bestand an fertigen und halbfertigen Fabrikaten von ℳ 13.19 auf 15.24 Mill. angewachsen, während das Kommissionskonto (Bestand an Motoren, Motorwagen und Teilen etc. in Kommission zum Selbstkostenpreis) mit ℳ 4.78 (4.42) Mill. eingestellt ist. Die Debitoren sind gleichzeitig von ℳ 16.76 auf 19.70 Mill. gestiegen, nähern sich also stark dem erhöhten Aktienkapital. Dabei fehlt trotz dieses großen Postens eine Spezialisierung; namentlich ist nicht zu erkennen, wieviel davon auf Darlehen an befreundete Unternehmungen entfällt. Die ordentliche Reserve hat sich durch das Aktienagio von ℳ 4.31 auf 7.67 Mill. erhöht, daneben ist die Spezialreserve mit unverändert ℳ 500 000 ausgewiesen, wozu nunmehr die neue besondere Rückstellung von ℳ 1 Mill. tritt. Alles in allem macht auch jetzt noch die Bilanz keinen erfreulichen Eindruck, und es würde sich die volle Ausschüttung des erzielten Gewinns angesichts der Kriegslage nicht gerechtfertigt haben. Im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse aber, die in der Aktienverteilung bei diesem Unternehmen vorliegen und unter Beachtung des Grundsatzes, daß vorsicht werden muß, in den gegenwärtigen Zeiten allgemein tunlichst weitgehende Zahlungsfähigkeit zu ermöglichen, hätte es zweifellos dem Unternehmen und dem hinter ihm stehenden Bankkonsortium nicht geschadet, wenn es eine kleine Dividende, etwa in dem oben bezeichneten Rahmen, zur Ausschüttung gebracht hätte, zumal der erzielte Gewinn erzielt wurde zu einer Zeit, als der Krieg noch nicht ausgebrochen war und doch wohl anzunehmen ist, daß nach einer glücklichen Beendigung des Krieges die Benz-Gesellschaft besonders zunächst durch den Bau von Lastwagen wohl wieder vermehrte Aufträge zu erwarten haben wird.

---

* **Londoner Börsenliquidation.** Am 4. d. M. hat das Stock Exchange Committee bekanntlich eine neue Verschiebung der Liquidation beschlossen. Danach sollten Kassa-Schlüsse per August erst am 14. Oktober, solche per September und Oktober erst am 4. November geordnet werden; ferner alle „bargains open for the ordinary" per Mitte August erst am 14. Oktober, solche per Ende August am 29. Oktober, solche per 10. und 25. September auch am 14. und 29. Oktober; endlich Käufe auf „Special Settlement" per 7. und 18. August erst am 14. Oktober. Die Schiebungsrate wurde auf 6 pCt. festgesetzt. Von dieser Vertagung sollten aber ausdrücklich die österreichischen und deutschen Engagements nicht teilhaftig werden und man fürchtete schon Zwangsliquidationen, wiewohl für solche eine offene Börse nötig wäre. Der uns jetzt vorliegende Beschluß lautet aber in diesem bei uns besonders interessierenden Punkte nicht so schroff. Dort heißt es: Diese Festsetzungen sollen „die legalen Verpflichtungen feindlicher Ausländer, vor dem Kriege getätigte Käufe zu erfüllen, nicht aufheben oder verschieben." Hiernach muß man meinen, daß es den Brokern überlassen bleibt, nach Gutdünken mit den Engagements zu verfahren, daß eine allgemeine Anweisung, die Konten glattzustellen, nicht gegeben wurde, daß ihnen also nur die Möglichkeit eröffnet werden sollte, deutsche oder österreichische Kunden zu exekutieren, wobei allerdings das „wie" offen gelassen ist. Da der englische Geschäftsmann wohl in den seltensten Fällen Vorteil davon haben würde, ausländische Konten gewaltsam abzuschließen, und da derselbe allein aus technischen Gründen kein kontinentaler Geschäftsfreund in der Lage ist, Einschüsse zu leisten, wird man hoffen und auch vom Ausstand der City erwarten dürfen, daß sie sich zu Strangulationen der gedachten Art nicht hergeben wird.

* **Ecuador und der Krieg.** Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbrief vom 7. v. M. aus Guayaquil entnehmen wir: „Wir leiden hier geschäftlich auch sehr, jeder Verkehr mit den kriegführenden Ländern ist gesperrt. Kakao kann infolgedessen nicht exportiert werden, und wird daher von den Exporteuren nicht gekauft. Dadurch fiel der Preis von 8.25 pro Zentner auf 3.0, und auch zu diesem Preise will kein Mensch kaufen, so daß sich die Plantagen-Besitzer genötigt sehen, ihren Kakao wieder nach oben zu nehmen und abzuwarten; hierbei laufen sie jedoch Gefahr, daß der Kakao sehr schnell wurmstichig wird. Da ich fast ausschließlich mit Europa Geschäfte mache, so bin ich natürlich vollkommen lahmgelegt, und kann nur mit Spanien etwas handeln. Die Regierung hat gestern ein Dekret herausgegeben, in dem die Gold-Ausfuhr verboten wird. Die Wechsel-Kurse auf Europa und die Staaten sind gestiegen, auf Deutschland sind überhaupt keine Tratten zu bekommen, da die Banken keine Fonds dieses haben und gegen Kredit nicht ziehen wollen, noch können."

* **Aus dem Versicherungswesen.** Wie uns berichtet wird, hat der Aufsichtsrat der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft im Hinblick auf die durch den Krieg geschaffene Lage nunmehr beschlossen, die angebahnte Verschmelzung mit der Kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia einstweilen aufzuheben. Bekanntlich war der Verschmelzungsantrag von der im Juli stattgehabten Generalversammlung der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft abgelehnt worden, da es der Verwaltung nicht gelang, die für die Anträge erforderliche Dreiviertel-Majorität zu erhalten. Sie stellte aber damals eine baldige neue Generalversammlung und im Zusammenhang damit eine Stimmenmehrheit für die Vorschläge in Aussicht. Im Hinblick hierauf hat dann die Generalversammlung der Colonia trotz des negativen Verlaufes der Generalversammlung der Unfall-Versicherungsgesellschaft die Fusion beschlossen. Natürlich hat auch dieser Beschluß zunächst keinerlei bindende Wirkung.

* **Zur Erhöhung der Kohlenpreise.** Aus Industrie-Kreisen wird uns geschrieben: „In einer kürzlichen Notiz (Abendblatt vom 10. d. M.) war gesagt worden, daß „das Kohlensyndikat und die Verkaufsvereinigung fast alle Lieferungen auf Grund der bestehenden Verträge ausführen; soweit es sich um Mehrmengen und um neue Lieferungen handelt, würden allerdings erhöhte Preise erzielt." Es wäre interessant, durch Aeußerungen aus Verbraucherkreisen festzustellen, ob diese aus Zechenkreisen stammende Angabe richtig ist, denn das Kohlenkontor lehnt nach unseren Erfahrungen jetzt vorläufige Lieferungen ab unter Hinweis auf eine diesbezügliche Vertragsklausel, nach welcher das Kohlenkontor sich das Recht vorbehält, Lieferungen in dem Maße einzuschränken, wie solches seitens seiner Lieferanten, d. h. des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats, geschieht. Das Kohlenkontor erklärt sich aber zu gleicher Zeit bereit, Lieferungen vorzunehmen, unter erhöhten Preise, indem es auf erhöhte Mehrkosten hinweist. Es erscheint hiernach sehr zweifelhaft, ob die Lieferungen für das Kohlenkontor tatsächlich eine so umfangreiche Belastung erfahren haben und ob das Kohlenkontor berechtigt ist, in den jetzigen Zeiten seine Verträge nur unter Preiserhöhung zu erfüllen."

* **Erhöhung der Schweißeisenpreise.** Aus Hagen, 11. d. M., berichtet man uns: „Wie ich höre, haben im Anschluß an die Preissteigerung für die Rohstoffe auch die Schweißeisenpreise angezogen, und zwar um etwa ℳ 10 bis 15 per Tonne, die als Aufpreis für weitere Lieferungen gefordert werden. Die Abschlußtätigkeit ist einstweilen noch gering; auch macht sich die Konkurrenz des Flußeisens noch wie vor bemerkbar."

* **Von der Nietenvereinigung.** Aus Köln, 11. d. M., schreibt man uns: „Die Mitglieder der Nietenvereinigung werden nunmehr, wie ich höre, auf kommenden Dienstag zu einer Mitgliederversammlung nach Hagen einberufen, um über die Marktlage, über Preismaßnahmen und über die Verlängerung der Vereinigung über das am 15. Oktober ablaufende Provisorium hinaus zu beraten. Voraussichtlich wird man neben einer kleinen Preiserhöhung sich auf eine weitere provisorische Verlängerung der Vereinigung für die Dauer von zunächst drei Monaten verständigen."

* **Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G., Berlin.** Aus Berlin, 11. d. M., wird uns geschrieben: „Im letzten Geschäftsbericht der Gesellschaft war mitgeteilt worden, daß sich das Unternehmen zusammen mit befreundeten Gesellschaften und mit einer Gruppe polnischer Industrieller an einem Konsortium zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes für den Industriebezirk von Sosnowitze in Russisch-Polen beteiligt habe, und daß hierfür die Konstituierung einer russischen Gesellschaft mit einem Grundkapital von Rbl. 4 Mill. in die Wege geleitet sei. Die Beteiligung der Berliner Gesellschaft würde mit Rbl. 350 000 angegeben. Einem Artikel des „Bauwelt" entnehmen wir, daß das Unterland-Kraftwerk in der Nähe des Bahnhofes Neu-Bendzin an der Przemsza erbaut wird und neben Zufahrtsstraßen und Förderanlagen, Brücken und Uferbauten zur Regulierung des Flusses enthalten soll. Das Werk ist bisher für Turbo-Dynamos von 30 000 KW. Leistung angebaut. Mit den Bauarbeiten sollte im vorigen Sommer begonnen werden. Das ging zunächst ganz gut, später aber mußte der Bau wegen privater und behördlicher „Schwierigkeiten, die in Rußland natürlich nicht auf technischem Gebiete zu suchen waren", unterbrochen werden. Erst gegen Jahresende waren diese Schwierigkeiten beseitigt. Die für den Eisenbahnanschluß erforderlichen Brücke über die Przemsza sollte ausschließlich oder Eisen errichtet werden, doch scheiterten diese Bestrebungen an einer alten Vorschrift, wonach bei einer Mobilmachung alle Brücken im Grenzbezirk sofort zu verbrennen seien. Daraus folgerte man, daß nur hölzerne Brücken gestattet werden. Die Hauptarbeiten konnten erst Mitte März 1914 mit voller Kraft aufgenommen werden; sie wurden dann schnell gefördert, bis Ende Juli der Krieg ausbrach. Die Kessel waren bereits in der Einmauerung begriffen, die Montage der Dampfturbinen etc. begonnen, da aber die Arbeiter sich entfernten, mußte der Bau unterbrochen werden. Erst als am 15. August deutsche Truppen einmarschierten, konnten sämtliche Arbeiten unter deutscher Militärobrerhoheit wieder aufgenommen werden. Aus Mangel an Bargeld erhielten die Unternehmer von dem Elektrizitätswerk gedruckte Scheckbriefe als Zahlungsmittel im Vorschuß. Von den auf benachbartem preußischem Gebiet gelegenen Oberschlesischen Elektrizitätswerken wird anzuerkennenderweise ein Hochspannungskabel nach Sosnowitze gelegt, um schnellstens mit ausgiebiger Stromlieferung in das Kohlenrevier beginnen zu können. Das Kraftwerk werde nunmehr in wenigen Wochen vollendet sein."

* **Greb & Frühauf, Bankges. m. b. H. in Liquidation, Pforzheim.** Aus Pforzheim, 12. d. M., wird uns geschrieben: „Durch den Ausbruch des Krieges ist es den Liquidatoren der Gesellschaft unmöglich geworden, die auf Ende August in Aussicht genommene Auszahlung einer ersten Quote an die Gläubiger vorzunehmen. Wie der Liquidator der Bank dem „Pforzheimer Anzeiger" mitteilt, hat sich die Liquidation bis zum Ausbruch des Krieges befriedigend abgewickelt, nach sei der größte Teil der Ausstände bereits eingegangen. Ein großer Teil dieser Beträge mußte aber dazu verwendet werden, die bei auswärtigen Banken liegenden Wertpapiere auszulösen und die Schulden an die Banken abzutragen. Nachdem Ende Juli und Anfangs August auch die Depotverpflichtungen der insolventen Bank beendigt waren, sind die Aktiven bei auswärtigen Bankverbindungen fast alle frei geworden. Diese Aktiven, die größtenteils aus Wertpapieren bestehen, jetzt, wo sie kaum zu normalen Werten verkäuflich sind, zu veräußern, konnte man nicht gut unternehmen, da ja für viele derselben maßgebende Kurse fehlen und Verkäufe im Ausland ohnehin unmöglich wären. Wenn auch durch den Krieg eine Reihe von Papieren eine gewisse Entwertung erfahren, hofft der Liquidator doch, statt der von der Rheinischen Treuhandgesellschaft in Aussicht gestellten 45 pCt. noch 40 pCt. aus der Masse zu erzielen, wenn nur erst der Krieg zu Ende ist und die Wiederaufnahme der Geschäfte zu normalen Verhältnissen führt. Bis dahin dürfte es auch möglich sein, die aus der Liquidation beim Pforzheimer Bankverein ruhenden Gelder zu erhalten."

* **Märkische Bank, Bochum.** Wie uns berichtet wird, hat die Bank ihre Filiale in Recklinghausen, die seit dem Jahre 1898 bestand, aufgehoben.

* **Personalien.** Am 16. September feiert die Holzspezialfirma Allstadt & Mayer in Mannheim ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. In Anbetracht der herrschenden ernsten Zeiten hat die Firma von jeder Feier Abstand genommen und wird den hierfür ausgeworfenen Betrag für vaterländische Zwecke verwenden.

Zahlungseinstellungen. Dem „Post. Lloyd" zufolge hat der Crédit d'Orient seine Zahlungen eingestellt.

Drahtberichte von den Produktenbörsen.

c **Hamburg,** 13. Sept.,